



Foto: Jonas Meyer

Zeitschrift für Ökologie & Vogelschutz

27. Ausgabe, 2015

EISVOGEL

Kreisgruppe **Bad Tölz-Wolfratshausen**



Foto: Andreas Harll

www.lbv.de
 **LBV**
Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V.

Einheimische Fledermäuse

... in Kirchen und im Wolfratshauer Bergwald



Foto: Dr. Andreas Zahn

Kleine Hufeisennase (Kirchen)



Foto: Ralph Sturm

Grosses Mausohr (Kirchen)



Foto: Dr. Andreas Zahn

Zwergfledermaus (Wolfratshauer Bergwald)



Foto: Dr. Andreas Zahn

Nordfledermaus (Wolfratshauer Bergwald)



Foto: Dr. Andreas Zahn

Abendsegler (Wolfratshauer Bergwald)



Foto: Dr. Andreas Zahn

Wasserfledermaus (Wolfratshauer Bergwald)



Foto: Dr. Andreas Zahn

Fransenfledermaus (Wolfratshauer Bergwald)



Foto: Ralph Sturm

Rauhhaufledermaus (Wolfratshauer Bergwald)

Fledermäuse in Kirchen

Die beiden dargestellten Arten verbringen die Sommer frei hängend in den Dächern von Kirchen. Wo sie im Winter genau sind, ist nicht bekannt. Man vermutet sie in Höhlen im Gebirge. Die kleine Hufeisennase ist eine echte Rarität. Bisher sind drei Wochenstuben dieser selteneren Art in unserem Landkreis bekannt. Das große Mausohr ist eine typische Kirchenfledermaus. Neben mehreren Kirchenquartieren von Männchen beherbergt unser Landkreis zwei große Wochenstuben mit mehreren Hundert Tieren in den Klöstern Benediktbeuern und Beuerberg.

Fledermäuse im Wolfratshauer Bergwald

Im Bergwald trifft man sowohl eigentliche Waldfledermäuse als auch potentielle Stadtbewohner an. Im Sommer leben sie je nach Art in Spalten an Gebäuden und alten Bäumen, oder in Baumhöhlen. Die Überwinterungsquartiere sind in Fels- und Mauerspalten, Felshöhlen und selten in Baumhöhlen. Manche Arten, wie der Große Abendsegler, ziehen weite Strecken.

IMPRESSUM

Eisvogel-Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz

Herausgeber:

Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen im
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Auflage:

2000 Exemplare

Erscheinungsweise:

Jährlich

Redaktion:

Dr. S. Tappertzhofen

Layout:

Dr. Sabine Tappertzhofen, Jonas Meyer

Umschlag:

Dagmar Rogge

Druck:

BlueLetter

Der Eisvogel wird auf Recyclingpapier gedruckt.

BILDNACHWEIS

S.4,26 B.Weis, S.4, 5, 6, 7, 34 A.Kelm, S.5 v.Los-
sow, S. 8 Armbruster, S.8, 9, 10, 26, 28 F. Unger,
S.14 F.Wimmer S.14 A.Gerold, S.15 Krönauer, S.16
Z.Tunka, S.16,17 E.Hofmann, S.19 D.Hopf, S.22 Nörr,
S.23 ,24 Wintersberger, S.24 Kistler, S.25 G. Wellner,
S.26 Feichtinger, S.30, 33 H.Buxbaum,S.31 K.Stöckl,
S. 35 R.Weigert, S.36 Erber, S.37 J.Meyer, S.38, 39
S.Tappertzhofen

KREISGESCHÄFTSSTELLE

Bahnhofsstr. 16

82515 Wolfratshausen

Tel.: 08171/27 303

Fax: 08171/649 120

E-Mail: info@lbv-toelz.de

Internet: www.bad-toelz.lbv.de

Bürozeiten: Mo-Fr 9:00 bis 12:00Uhr

BANKVERBINDUNG

Sparkasse Bad Tölz - Wolfratshausen

IBAN - DE87 7005 4306 0570 0213 60

BIC - BYLADEM 1WOR

Raiffeisenbank Isar-Loisachtal eG

IBAN - DE62 7016 9543 0001 0282 00

BIC - GENODEF 1HHS

INHALTSVERZEICHNIS

- 2 Ehrung langjähriger Mitglieder**
- 3 Vorwort** Walter Wintersberger
- 4 „Lauschangriff“ zum Schutz des Isar-Uhus** Bettina Kelm
- 8 Hotspot Projekt „Alpenflusslandschaften“** Fabian Unger
- 9 Hangquellmoore** Sabine Tappertzhofen
- 10 Flusseeeschwalben zurück am Fluss** Fabian Unger
- 11 Monitoring der Isarvögel** Heri Zintl
- 12 Neuer Leichtmatrose an Bord** Hans Buxbaum
- 12 Nachfolge von Heri Zintl organisiert** Heri Zintl
- 13 Leinen los - mit Käpt'n Heri auf der Isar** Hans Buxbaum
- 14 Flusseeeschwalben am Starnberger See** Andrea Gerold
- 15 Seltenheiten** Sabine Tappertzhofen
- 15 Was ein Ring erzählt** Erich Hofmann
- 16 Wasseramsel** Erich Hofmann
- 16 Ein gutes Dohlenjahr** Erich Hofmann
- 17 Gebäudebrüter** Anton Vogel
- 18 Jungvogel gefunden - was tun ?** LBV
- 19 Die OAG im Tölzer Land kartierte,** Heri Zintl
- 20 Zum Amselfang in Polen** Erich Hofmann
- 22 Waldnaturschutz** Wolfgang Neuerburg, Robert Nörr
- 23 Wimperfledermäuse** Franz Breit
- 23 Fledermäuse in Kirchen** Walter Wintersberger
- 24 Fledermausrettung** Walter Wintersberger
- 24 Fledermäuse im Wolfratshausener Bergwald** Walter Wintersberger
- 25 Wir renaturieren das Königsdorfer Weidfilz** Birgit Weis
- 27 Unsere Aktiven**
- 28 Umweltbildung an der Isar** Fabian Unger
- 29 Umweltbildung** Kathrin Lichtenauer
- 30 Erforschung der Bachmuschel** Katharina Stöckl
- 31 Muschelschutz im Landkreis** Hans Buxbaum
- 31 Amphibien** Redaktion, Hans Buxbaum
- 32 Vogelfänger mitten in Geretsried** Redaktion
- 33 Turmfalke willkommen** Hans Buxbaum
- 33 Umweltausschuss im hotspot** Fabian Unger
- 34 Uhubegeisterung** Redaktion
- 35 Schwalben an Deck** Hans Buxbaum
- 36 Ein Albino Spatz** Andreas Erber
- 37 Eine Almgeschichte** Inge Riedl
- 38 Neue Grundstücke** Sabine Tappertzhofen
- 39 Spenden ermöglichen Biotoppflege** Sabine Tappertzhofen
- 40 LBV-Terminplan**

EHRUNG LANGJÄHRIGER MITGLIEDER



Die Basis unserer Naturschutzarbeit sind die Mitglieder - aktive genau so wie passive. Deshalb werden alljährlich alle Mitglieder, die ein rundes Jubiläum haben, zu einer Ehrung eingeladen. Auf Grund einer professionellen Mitgliederwerbung 1995 waren es dieses Jahr besonders viele Personen, bei denen wir uns für die langjährige Treue bedanken konnten, insgesamt 226, davon 203 seit 20 Jahren! Ein Mitglied ist schon besonders lange dabei: Herr Josef Bacher, der schon seit 50 Jahren dem LBV die Treue hält.

Ein herzliches „Vergelts Gott“ allen Mitgliedern!

VORWORT

**Liebe LBV-Mitglieder,
liebe Freunde und Förderer,**

vor 25 Jahren, im Eisvogel Nr. 3, schrieb mein Vorgänger Dr. Klaus Schröder den ausführlichen Artikel „Moore ein außergewöhnlicher Landschaftstyp“, in dem er uns die Entstehung, die Faszination, vor allem aber die Zerstörung und Gefährdung unserer Moore vor Augen führte. Unter heute so aktuellen Schlagworten wie „Torf gehört ins Moor“ und einer Vision unsere Landkreismoores durch den Rückbau der Entwässerungssysteme wieder zum Leben zu erwecken, leitete er damit einen Schwerpunkt unserer LBV-Naturschutzarbeit ein. Nach dem Spatenbräufilz, dem Eglinger Filz und der ersten Teilrenaturierung des Königsdorfer Weidfilzes konnte unter Federführung von Birgit Weis in diesem Jahr die Renaturierung und Wiedervernässung von weiteren 65 Hektar Moorflächen im Königsdorfer Weidfilz abgeschlossen werden. Näheres über dieses Großprojekt lesen Sie ab Seite 25.

Über 50 Naturfreunde beteiligten sich an einem Projekt, in dem landkreisübergreifend festgestellt werden sollte, wo und in welcher Anzahl an Isar und Loisach noch Uhus brüten. Ein aufwendiges, vor allem aber sehr spannendes Projekt, über welches Ihnen mit faszinierenden Aufnahmen und persönlichen Eindrücken vom Ehepaar Kelm berichtet wird.

Auch den Fledermäusen waren wir auf der Spur. In Kirchen, Kapellen, Stadeln und Wäldern haben wir mit Unterstützung modernster Technik nach Ihnen gesucht. Das Highlight war die Entdeckung einer großen Wochenstube der äußerst seltenen Wimperfledermaus, eine kleine Sensation in Fledermauskreisen und für uns Ansporn auch nächstes Jahr wieder für die Koblode der Nacht da zu sein.

Zu den oben genannten Projekten waren auch das vergangene Jahr wieder viele engagierte Mitstreiter für Hangquellmoore, Streu- und Magerwiesen, Bäche und Teiche, Isarvögel und Gebäudebrüter, Amphibien und Muscheln, Flussschwalben und Wasseramseln, Libellen und Heuschrecken und vieles, vieles mehr im Einsatz. Neben dieser unmittelbaren Naturschutzarbeit ist die wichtigste Aufgabe und Herausforderung unseren Kindern und Jugendlichen die Faszination Natur näher zu bringen. Auf den Seiten 28/29 berichten Kathrin Lichtenauer und Fabian Unger über zahlreiche Umweltbildungsveranstaltungen mit Schulen und Aktivitäten unserer Kindergruppe aus Sachsenkam.

Einer, der vielen Menschen, gerade Kindern und Jugendlichen, in wunderbarer Weise die Natur an unserer Isar näher gebracht hat, ist leider nicht mehr unter uns. Vor wenigen Wochen mussten wir von einem überzeugten, sehr engagierten Naturschützer und gutem Freund Abschied nehmen. Isar-Ranger Andi Huber ist nach kurzer, schwerer Krankheit viel zu früh verstorben. Im Namen unserer LBV-Kreisgruppe danke ich ihm posthum für seinen großen Einsatz, seine Verdienste für unsere Natur und für die jahrelange sehr gute, freundschaftliche Zusammenarbeit. Wir wünschen seinen Angehörigen, insbesondere seiner Frau und seinen Kindern in dieser schweren Zeit viel Kraft und Zuversicht.

Auch wenn ein Großteil unserer Arbeit ehrenamtlich und unentgeltlich geleistet wird, sind Grundstückskäufe, Pachtzahlungen, Anschaffungen für Pflegegeräte, Material für Nistkästen, Miete und Personalkosten für unsere Geschäftsstelle und viele weitere Ausgaben nur durch die finanzielle Unterstützung unserer Mitglieder und Förderer zu leisten. Stellvertretend für viele Förderer möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Frau Ruth Rosner bedanken, die unsere Naturschutzarbeit seit vielen Jahren sehr großzügig unterstützt.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und für das Jahr 2016 persönliches Wohlergehen mit Gesundheit und Zufriedenheit.

Ihr
Walter Wintersberger

„Lauschangriff“ zum Schutz des Isar-Uhus

Fast 60 LBV Aktive engagieren sich für ein Uhu Artenhilfsprogramm von LBV und LfU an der Isar zwischen München und Bad Tölz. Um Europas größte Eule besser schützen zu können, gilt es zunächst herauszufinden, wo sich Uhu-Reviere befinden – und zwar mittels Verhörungen in der Balzzeit. Die LBV Neulinge Axel und Bettina Kelm berichten über ihre Erfahrungen in der Eulengruppe.



Es ist Anfang Januar 2015, ich sitze eingehüllt in meine raschelfreie Ansitzdecke in der Dämmerung an der Isar - und friere. Die Isar rauscht, einen schönen Ausblick auf sie habe ich bewusst nicht gewählt, weil ich möglichst unbemerkt bleiben will. In dunkelgrün getarnt habe ich es mir im Dickicht weitest möglich „bequem“ gemacht. In der einen Hand: Stift und Klemmbrett, in der anderen: eine Zähluhr. Ich muss mucksmäuschenstill sein, sonst verpasse ich ihn vielleicht, den Ruf des Uhus. Zu was habe ich mich da bloß hinreißen lassen, denke ich mir. Im Dunkeln im Wald sitzen und frieren, um Uhus zu verhören. Jeder Spaziergänger, der mich so entdeckt, wird mich für völlig bekloppt halten. Doch es gibt noch mehr wunderliche Naturbegeisterte, die genau in diesem Moment dasselbe tun, bei unserer Uhu Synchron-Verhörung an der Isar. 200 Meter flussaufwärts sitzt Uhu-Kollege Otto Richter, weitere 200 Meter flussaufwärts mein Mann Axel. Entlang der Isar zwischen Bad Tölz und München spitzen heute fast 60 Ehrenamtliche unserer LBV Eulengruppe ihre Ohren in der Kälte. Wo wir sitzen ist kein Zufall. Uhu-Experte Günther von Lossow von der Vogelschutzwarte in Garmisch-Partenkirchen hat uns Aktive auf 31 Uhu-Verdachtsreviere zwischen München und Bad Tölz verteilt. Von Lossow weiß, wo sich Uhus wohlfühlen, welchen Lebensraum sie brauchen: Steilwände in Kombination mit offenen Jagdrevieren. Am Mittleren Lech hat von Lossow bereits ein Uhu-Artenhilfsprojekt umgesetzt. Mittels flächendeckendem Monitoring dokumentiert er Bestand und Bruterfolg und bringt konkrete Schutzmaßnahmen für einzelne Brutplätze auf den Weg. Mit seiner kompetenten Hilfe unter der Federführung von Daniela zum Sande, Leiterin der LBV Eulengruppe, Biologin Dr. Sabine Tappertzhofen, Leiterin der LBV Geschäftsstelle Bad Tölz-Wolfratshausen, sowie Dr. Sophia Engel von der Münchner Kreisgruppe, will unsere Eulengruppe nun im ersten Schritt

feststellen, wo Uhus überhaupt leben. Denn nur wenn man ihre Reviere kennt, und noch besser, ihre Brutplätze, kann man die seltene Eule besser schützen - beispielsweise vor Störungen oder Eingriffen wie Forstarbeiten.

Der Uhu – noch nicht außer Gefahr

Obwohl sich die Uhu-Bestände Deutschlands seit den sechziger Jahren nach der starken Verfolgung erholt haben – von nur mehr etwa 40 Paaren auf etwa 1.800 Brutpaare - ist Europas größte Eule noch nicht außer Gefahr. „Straßen- und Schienenverkehr, Strommasten, Stacheldraht, Fensterscheiben oder Lebensraumverlust sind die größten Gefahren für den nachtaktiven Uhu“, weiß Alfred Aigner, Leiter der Greifvogelauffangstation in Otterfing. Wenn ein verletzter, meist angefahrener Greifvogel Glück hat und von einem Tierfreund in der Region gefunden wird, „landet“ er hier. Mit mehr als 40 Jahren Greifvogelerfahrung kümmert sich der Lehrer in jeder Minute seiner Freizeit um bis zu 80 Tiere im Jahr. Pfllegt sie liebevoll gesund und entlässt sie - falls möglich - wieder in die Freiheit. Drei verletzte Uhus sind im Sommer 2015 darunter. Axel und ich nehmen an einer LBV Führung teil und dürfen zusehen, wie der passionierte Tierschützer die Greifvögel mit Futter aufpäppelt, mit Medikamenten versorgt oder per Flugtraining auf die Auswilderung vorbereitet – nicht ohne die jeweiligen Geschichten der Schützlinge zu erzählen: Angefahren, im Stacheldraht verheddert, vergiftet, Aigner berichtet von einem Zugführer, dem quasi regelmäßig nachts Eulen gegen die Scheibe knallen. Wir halten inne. Uns wird wieder einmal bewusst, wie von vielen völlig unbemerkt, Wildtiere menschenverursacht in Schwierigkeiten geraten. Eulen haben es besonders schwer, denn meist weiß man gar nicht um ihre Anwesenheit, wie soll man sie dann schützen oder Menschen für ihren Schutz begeistern? Eulen die „unsichtbaren“ Jäger der Nacht.

Schutz der Uhu-Brutplätze

Uhuh sind in ihrem Lebensraum vielen Gefahren ausgesetzt. Nicht nur unterwegs in ihrem Revier, sondern auch am Brutplatz. Am Brutplatz selbst können Forstarbeiten oder Freizeitaktivitäten wie Mountainbiken oder Geocaching (das Verstecken, Suchen und Finden von Gegenständen im Gelände) zur Aufgabe der Uhu-Brut führen. Wie wir gleich am ersten Infoabend in unserer Eulengruppe erfahren, brüten Uhuh nicht nur in Felswänden, sondern vor allem am Boden, vornehmlich an Wurzelanläufen von Fichten. „Wer sich also abseits der Wege bewegt, kann ungewollt plötzlich mitten in einem Uhu-Nest stehen“, erklärt von Lossow. Die Verhörplätze werden deshalb mit einem Mindestabstand von 300 bis 700 Meter von einem Verdachtsrevier ausgewählt. Sich weiter zu nähern oder gar in Waldhängen herumzusteigen kann zur Aufgabe einer Brut führen. Und welcher Uhuschützer möchte dafür schon verantwortlich sein?

Stein des Anstoßes

Die bisherigen Kenntnisse zu Uhu-Revieren an der Isar waren bis 2014 lückenhaft. Als 2014 bei Lenggries ein totgefahrenes Uhuweibchen aufgefunden wird, verrät ihr Brutfleck: Im Nest warten vermutlich Eier auf ihre Wärme oder Jungtiere auf Futter – leider vergeblich. Hätte man Kenntnis zu diesem Brutplatz gehabt, hätte man die Junguhuh vielleicht retten können. Dass wir so wenig über Uhu-Reviere in Bayern wissen, das soll sich nun ändern. Daniela zum Sande wird aktiv, nimmt Kontakt zu Günther von Lossow sowie den Kreisgruppen München und Bad-Tölz Wolfratshausen auf und bittet LBV Mitglieder und Eulen-Interessierte um Mithilfe für einen groß angelegten „Lauschangriff“ an der Isar. Und voilà, bereits im Herbst 2014 steht das fast 60 Männer und Frauen starke Uhu-Team – eine stattliche Eulengruppe.

Ein Ruf, der berührt

Meine Füße sind inzwischen eiskalt. Das nächste Mal nehme ich beheizbare Einlagen mit, nehme ich mir fest vor. Plötzlich fällt mein Stift ins Laub. Verdammt, wie das raschelt! Vermeidet jegliche Geräusche, sonst beginnt der Uhu, der vielleicht in der Nähe sitzt, erst gar nicht zu rufen, erinnere ich mich an von Lossows Worte. Und ausgerechnet jetzt: War das gerade ein



Alfred Aigner mit Uhu

Ruf? Ich erstarre, dann höre ich in zwei Silben ganz deutlich „U-hu!“. Ein tiefer Ruf ertönt ganz deutlich hinter mir in den Fichten. Und gleich noch einmal „U-hu“, alle 9-10 Sekunden ruft er oder sie jetzt in einem fort. Wie wunderschön! Ich bin völlig fasziniert! Sofort will ich Rufzeit und -richtung notieren, doch mein Stift versteckt sich immer noch irgendwo im Laub. Ich tippe aufgeregt eine SMS an meine Mitstreiter. „Hört ihr ihn auch? Uhu-Konzert!“ Otto scheint keinen Empfang zu haben, doch Axel antwortet, „Ja, leise aus Deiner Richtung, denkst Du ein Männchen oder Weibchen?“ Gute Frage! Obwohl wir zuvor im Internet die Stimme von Männchen und Weibchen recherchiert haben, ist es selbst für Experten schwer, akustisch die Uhu-Damen von den Herren zu unterscheiden.

Endlich ist der Stift gefunden und ich kann mit den Aufzeichnungen beginnen: Rufbeginn, Anzahl der Rufe, Rufrichtung, Wow, ich sitze hier im Wald und höre tatsächlich einen Uhu in seinem natürlichen Lebensraum, vergegenwärtige ich mir. Ich grinse über das ganze Gesicht und bin erstaunt, welche Begeisterung die Uhu-Rufe in mir auslösen. So ein Uhuruf ist tief und hört sich irgendwie drollig an, aber auch leicht traurig, fast wehmütig. Man möchte direkt in den Wald laufen und ihm oder ihr einen Partner suchen.

Völlig lautlos hat der Uhu seine Position gewechselt. Sein Ruf ist plötzlich flussaufwärts aus Axels Richtung zu hören. Und Axels SMS bestätigt: „Höre ihn jetzt laut gegenüber“. Nach mehreren Standortwechseln und zunehmender Dunkelheit verstummt es im Wald und Axel, Otto und ich beenden die Verhörung. Natürlich



Günther von Lossow beim Uhuverhör

nicht, ohne in einer Wirtschaft bei heißem Tee die Ergebnisse zu vergleichen: „War das um 17:19 Uhr tatsächlich ein Standortwechsel oder ein zweites Tier?“ Als Uhu-Anfänger tauchen nun viele Fragen auf, die wir unbedingt bei unserem nächsten Treffen besprechen möchten. Wir sind gespannt, was in den anderen Verdachtsrevieren gehört wurde.

Bis zum März bestätigt sich, dass von Lossow bei der Auswahl der Verdachtsreviere ein gutes Händchen hatte. In 9 von 31 Gebieten leben tatsächlich Uhus. Das Jahr schreitet weiter voran und im nächsten Schritt geht es nun darum, in den bestätigten Revieren mögliche Jungvögel zu verhören.

April 2015: „Sie brütet - soweit alles in Ordnung“, sage ich mit Blick durch das Spektiv zu Axel, der bereits Tag und Uhrzeit notiert. Wir stehen am Flussufer und blicken auf der gegenüberliegenden Seite auf eine Nische in einem rund 80 Meter entfernten Nagelfluhfelsen – die Bruthöhle. Es ist Oliver Focks, der bei einer Verhörung ein Pärchen nicht nur hört, sondern auch sieht und Tage später sogar die Bruthöhle aus der Ferne entdeckt. Well done!

Darin kauert, perfekt mit braun-gefleckten Gefieder getarnt, ein Uhu-Weibchen. Sie ist mit bloßem Auge kaum auszumachen. Dabei erreicht Europas größte Eule bis zu 67 Zentimeter Körpergröße. Die Details der wunderschönen Eule können wir dank des Spektivs genau erkennen: die feinen Federohren, die orangeleuchtenden Augen – faszinierend!

Und noch etwas: Vor dem Weibchen hat das Männchen Futter abgelegt – ein gutes Zeichen! Wir erkennen die Flügel einer Fledermaus. Zudem scheint die Bruthöhle trocken zu sein, nach dem Regen der letzten Tage ist auch das eine gute Nachricht für eine hoffentlich erfolgreiche Brut!

Nach wenigen Minuten Beobachtung bauen wir leise ab und ziehen uns vorsichtig zurück, wir wollen bei der Brutkontrolle so wenig wie möglich stören. 1-2 x pro Woche statten wir Frau Uhu einen Kurzbesuch ab, um den Brutverlauf zu dokumentieren und melden unsere Beobachtungen Sabine Tappertzhofen. Bei ihr laufen alle Ergebnisse der betreuten Gebiete zwischen München und Bad Tölz zusammen.

Ein Jahr später zeigt sich, dass nicht nur in 9 von 31 Verdachtsgebieten tatsächlich Uhus leben, in drei Gebieten werden auch Jungvögel nachgewiesen. Es wird davon ausgegangen, dass noch nicht alle Brutplätze gefunden wurden und der Bruterfolg hoffentlich höher war. Allerdings: „Unser“ Weibchen hat seine Brut aufgegeben. Als



wir mit Sabine Tappertzhofen in die verlassene Höhle aufsteigen, entdecken wir unmittelbar dahinter einen versteckten Pfad. Eine direkte Störung? - nicht auszuschließen! So traurig die Nachricht auch ist, im nächsten Jahr kann dieser Brutplatz nun besser geschützt werden.

Im neuen Jahr wird unsere Gruppe die bekannten Reviere nun gezielter unter die Lupe nehmen und Meldungen aus bislang unbekanntem Gebieten nachgehen. Unsere Uhu-Einsatztruppe hat tolle Arbeit geleistet. Wir persönlich haben viel über Uhus, ihren Lebensraum, ihre Lebensweise, ihren Jahreszyklus gelernt, auch, mit welchen Gefahren sie zu kämpfen haben. „Wenn man sich an so einem Projekt beteiligt, wird einem erst bewusst, wie schnell unbedachtes Verhalten abseits der Wege, eine Katastrophe auslösen kann“, nimmt Axel aus dem vermittelten Wissen mit und hat mit eigenen Augen gesehen: „Uhus leben nicht nur in entfernten, einsamen Wäldern, sondern auch nahe von Siedlungen, S-Bahnschienen

oder am Spazierweg. Ihre Lebensräume werden immer enger.“

Die Mitarbeit hat unsere Sinne geschärft, unsere Wahrnehmung verändert. Den Blick in Bäume, das Ohren spitzen im Wald. Im September hören wir sogar einen Uhu in unserem Wohnort. Wir sind sicher, ohne unsere Uhu-Erfahrung hätten wir diesen Ruf gar nicht wahrgenommen.

Über die Begeisterung für den Uhu-Schutz hinaus haben wir in der Eulengruppe tolle Freundschaften geschlossen und sind stolz, Teil dieser Naturschutzarbeit zu sein. Und: Je mehr sich unserer Eulengruppe anschließen, umso mehr werden wir noch über Uhu-Vorkommen herausfinden – und können den Uhu in Bayern besser schützen. In diesem Sinne: Willkommen in unserer Eulengruppe!

Bei Interesse schicken Sie eine E-Mail an: geschaeftsstelle@lbv-toel.de oder d-zumsande@lbv-toel.de

Bettina Kelm

Hotspot-Projekt „Alpenflusslandschaften“

„Hotspot der biologischen Vielfalt: Was bedeutet das eigentlich?“ Diese Frage wird den Projektmitarbeitern mittlerweile immer seltener gestellt. Für das Projektteam ist dies ein wichtiger Hinweis darauf, dass die breit angelegte Informationsoffensive des Projekts „Alpenflusslandschaften“ erste Früchte trägt. Das Projekt zielt ja überwiegend darauf ab, Aufklärungsarbeit zu leisten und in den Köpfen das Bewusstsein für den Wert der biologischen Vielfalt zu schaffen bzw. zu vergrößern. Neben Maßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung werden auch Maßnahmen zum Lebensraumschutz und Artenschutz durchgeführt.

Seit Projektbeginn im Oktober 2014 haben zahlreiche Treffen einzelner Projektgruppen stattgefunden, erste Veranstaltungen und Exkursi-

onen für unterschiedliche Zielgruppen wurden durchgeführt und die Medienarbeit konnte erfolgreich etabliert werden. Auch mit der Umsetzung erster Maßnahmen haben wir begonnen.

Aktuelle Informationen aus dem Projekt können über die Internetseite www.alpenflusslandschaften.de, abgerufen werden. Auf der Internetseite finden sich auch Informationen zu Exkursionen, Mitmachaktionen und sonstigen Veranstaltungen, die vom Projekt angeboten werden. Ein Blick auf die Seite lohnt sich immer!

Das Projekt ist gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie durch den Bayerischen Naturschutzfonds.

Hotspot - was ist das?



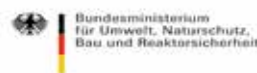
Auftaktveranstaltung im Hotspot-Projekt lockt hohen Besuch nach Weilheim

Am 28. April 2015 wurde das Projekt „Alpenflusslandschaften Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“ mit anschließendem Bürgerfest in der Stadthalle Weilheim offiziell eröffnet.

Nach einer Begrüßung durch Angelika Flock (3. Bürgermeisterin von Weilheim) und den Grußworten von Prof. Dr. Beate Jessel (Präsidentin des Bundesamts für Naturschutz) wünschten Christoph Heinrich (Vorstand Naturschutz des WWF Deutschland) und die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf dem Projekt viel Glück und Erfolg bei der Umsetzung.

Beim anschließenden Bürgerfest konnten sich die Besucherinnen und Besucher an den Informationsständen der Projektpartner über deren Vorhaben informieren. Leider war das Bürgerfest aufgrund eines Termins unter der Woche etwas spärlich besucht. Der Umweltbildungsstand des LBV war dennoch von großen und kleinen Gästen stark frequentiert. Ein am Infostand des LBV durchgeführtes Quiz stieß ebenfalls auf großes Interesse bei den Gästen. Die Auftaktveranstaltung war insgesamt ein großer erster Erfolg für das Projekt!

Fabian Unger



Hangquellmoore

Die zumeist kleinräumigen und artenarmen Hangquellmoore sind ein stark unterschätzter und stark gefährdeter Lebensraumtyp. Ziel der Hotspot-Maßnahme ist es, die an den Isarleiten vorhandenen einzigartigen Hangquellmoor-Lebensräume vor weiterem Ungemach zu bewahren. In der Vergangenheit wurden die Hangquellmoore häufig zur Streugewinnung genutzt, sind aber aufgrund ihrer oftmals schweren Zugänglichkeit (Hanglage) über die Zeit immer häufiger aus der Nutzung genommen worden. Zudem wurden die kleinräumigen Vermoorungen vielfach durch Drainierungen irreversibel geschädigt. Denn dort, wo einmal ein Graben die Flächen entwässert, kommt es durch veränderte hydrologische Bedingungen (Absinken des Grundwasserspiegels) und dadurch verursachte mikroklimatische Änderungen zum Verlust der charakteristischen Lebensgemeinschaften. Die Folge der Nutzungsaufgabe und der Eingriffe in den Wasserhaushalt sind deutlich an Änderungen der Vegetation zu erkennen.

2015 wurde ein Flyer gedruckt, der der Information der Eigentümer und interessierter Bürger dient. Des Weiteren wurde ein Balkenmäher angeschafft. Ehrenamtliche Helfer werden mit diesem Gerät Hangquellmoore gepflegt. Freiwillige, die helfen möchten diesen Biotoptyp zu schützen, heißen wir herzlich willkommen!

Da die Bayerische Forstverwaltung derzeit im Rahmen der Initiative „Zukunftswald Bayern“ ein Projekt zur Waldnutzung im Einklang mit dem Naturschutz im Isarleiten-Wald durchführt, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen dem LBV und dem zuständigen Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Holzkirchen geplant. Auch von einem der größten Flächeneigentümer (Stadt München) liegt bereits eine positive mündliche Rückmeldung zur Kooperationsanfrage bei der Pflege und Revitalisierung der Hangquellmoore vor. Interessant wird es sein zu sehen, wie sich die von uns gepflegten Hangquellmoore entwickeln werden. Werden wir wieder mehr Lungenenziane und Quelljungfern sehen können? In den kommenden Jahren werden wir regelmäßig Exkursionen anbieten, bei denen wir mit interessierten Teilnehmern die Entwicklung verfolgen wollen.

Alle Exkursionen und Veranstaltungen im Projekt „Alpenflusslandschaften“ werden rechtzeitig über die Projekt-Internetseite und in den einschlägigen Tageszeitungen bekanntgegeben.

Fabian Unger



Kleine, teils Rosetten bildende Schönheiten wie Lungenenzian, Sonnentau und Fettkraut haben in ungepflegten Quellmooren, wie dem hier gezeigten, keine Chance



Flusseeschwalben zurück am Fluss

Jahrtausende flogen die extrem wendigen Flusseeschwalben über die Isar und brüteten auf den ausgedehnten Kiesbänken. Dann wurde der Sylvensteinspeicher gebaut und offene Kiesbänke wurden in Folge weniger, so dass seit den 1980er Jahren keine Flusseeschwalben mehr an der Isar brüten. Sie sind zu „Floßseeschwalben“ geworden und brüten auf Flößen in Stillgewässern.

Mit der Maßnahme wird versucht, die Flusseeschwalben auf einer natürlichen Kiesinsel zum Brüten in der Pupplinger Au zu bewegen.

Nachdem Heri Zintl und Andi Huber eine als Brutplatz geeignete Kiesbank „ausbaldowert“, hatten und nach umfangreichen Absprachen mit Behördenvertretern, konnte ich zusammen mit Andi Huber die Floßattrappe bauen und den Brutplatz als Vogelschutzbereich mit Flatterleinen und Hinweistafeln sichern. Auch ein Hochwasser Ende Mai konnte unserer aus Totholz und Schneeballgeflecht gefertigten Floßattrappe nichts anhaben. Sie stand lediglich etwas mit den Füßen im Wasser. Ausstaffiert wurde die Floßattrappe noch mit drei Vogelattrappen, die Heri extra kurzfristig für das Projekt herstellen ließ. An der Herstellung haben zahlreiche Helfer mitgewirkt: Die Restauratoren-Werkstätten Wieglerling aus Gaißach haben die Herstellung einer Gußform als Grundlage für die Attrappen übernommen. Herr Mario Pinzl hat mithilfe der Gußformen die Abgüsse hergestellt. Die beiden Schülerinnen Maria und Hannerl Riesch aus Lengries haben anschließend die Vogelattrappen so hervorragend bemalt, dass sie auch von erfahrenen Ornithologen, ja selbst Flusseeschwalben nur schwerlich als Attrappen erkennbar sind. Für ihre Mühen und ihren wertvollen Einsatz bedanke ich mich herzlich im Namen des LBV! Nach dieser gemeinsamen Vorarbeit blieb nur noch zu warten und zu schauen, ob sich die Flusseeschwalben auch wirklich - wie von uns vermutet - für den eingerichteten Brutplatz interessieren... Viele Kontrollgänge durch die LBV-Ehrenamtlichen und Andi Huber fanden nun statt und die Aufregung war groß, als mehrfach ein Flusseeschwalben-Paar am Ickinger Eisweiher und in der Pupplinger Au beobachtet wurde. Leider blieb jedoch die erhoffte Brut auf

der Insel mit der Floßattrappe aus. Es kann nur spekuliert werden, ob es sich bei den gesichteten Flusseeschwalben um sog. Prospektoren gehandelt hat, also ältere Jungtiere, die vor der Erstbrut stehen und sich noch nicht aktiv am Brutgeschehen beteiligen. Möglich wäre auch, dass die beiden Flusseeschwalben zwar adulte Tiere sind, diese aber ebenfalls nicht brüten. Der Anteil dieser „Nichtbrüter“ ist bei langlebigen Arten wie der Flusseeschwalbe relativ hoch und kann ca. 50 % der Individuen betragen. Auch der dieses Jahr extreme Bootsverkehr kann abschreckend auf die Tiere gewirkt haben.

Derzeit laufen die Vorplanungen für die Umsetzung der Maßnahme im nächsten Jahr an. Heri Zintl und ich waren bereits auf der Suche nach einer geeigneten Kiesinsel, die wir ohne eine Floßattrappe, dafür aber wieder mit Vogelattrappen und diesmal auch einer akustischen Anlage versehen möchten, die das Kolonieschrei der Flusseeschwalben abspielt.

Allen am Projekt Beteiligten möchte ich für ihre tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung, ihr großes Engagement und natürlich für die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahme im Jahr 2015 herzlich danken! Mein besonderer Dank gilt Heri Zintl und Andi Huber für ihre Unterstützung bei der Planung, Realisierung der Maßnahme. Leider ist Andi Huber am 19.10.2015 völlig überraschend verstorben. Ich möchte ihm an dieser Stelle posthum für seine großartige Hilfe beim Bau der Floßattrappe, seinen großen Einsatz und die außerordentliche gute Zusammenarbeit danken.

Fabian Unger

ACHTUNG BETRETUNGSVERBOT
Wissenschaftliches Experiment
zur
Wiederansiedlung der Flusseeschwalben (*Sterna hirundo*)

Liebe Besucher der Flusswildnis Pupplinger Au!
Hier hatte bis 1881 noch eine letzte Brutkolonie der Flusseeschwalbe auf einer natürlichen Kiesinsel überlebt.
Danach konnten wir diese Vogelart mit Hilfe kieselbestreuter Brutflöße als bayerische Brutvogelart retten.
Die rechteckige Konstruktion auf der Insel gegenüber soll als Floßattrappe auf vorbei schauende Flusseeschwalben anlockend wirken und sie zur Brut auf der natürlichen Insel animieren.
Flusseeschwalben legen ihre gut getarnten Eier direkt auf Sand und Kies (siehe Foto). Die Gelege können deshalb leicht zerfallen werden!

Bitte beachten Sie die Insel nur zum kontrollierten Fuß- und Radweg für die Wissenschaftler zu betreten! Danke!

Projekt: Landesnaturschutzfachliche Projektgruppe „Landschaftliche Vernetzung in Bayern“ (L.V.N.) - Abstimmungspartner: Fabian Unger, Tel. 09171648-123 Fax: 09171648-1234

Monitoring der Isarvögel mit dem Kajak

Der Flussuferläufer braucht flussaufwärts von Bad Tölz Hilfe

Richten wir uns nach den Tabellen, scheinen sich in den letzten Jahren die Brutbestände gehalten zu haben. Dies gilt auch tatsächlich für den Gänsesäger und den Flussregenpfeifer.

Beim Gänsesäger war allerdings von 2010 bis 2011 vom Tölzer Kraftwerk abwärts eine unbedenkliche Absenkung auf ein tieferes Bestandsniveau erfolgt. In 2013 ist bemerkenswert, dass flussaufwärts von Bad Tölz anscheinend wegen des lange trüben Wassers und der dadurch erschwerten Nahrungsversorgung vielfach alle Küken der Weibchen verhungerten. Nach dem Hochwasser anfangs Juni ging die Isar noch mehrere Wochen trüb.

2015 fiel uns auf der Strecke abwärts vom Tölzer Kraftwerk auf, dass Junge führende Weibchen nicht schon ab Roßwies, sondern erst ab der Tattenkofener Brücke ins Blickfeld rückten. Rückt vielleicht jetzt auf diese Weise ein Mangel an Fischbiomasse und damit Nahrungsverknappung für Sägerfamilien flussaufwärts von der Tattenkofener Brücke in den Vordergrund?

Schauen wir uns jetzt die Tabelle mit den beiden Bodenbrüter-Arten an. In der Tabelle ist die Zahl der Brutpaare auf der ganzen Isarstrecke vom Sylvensteindamm bis zur Loisachmündung angegeben.

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
FRP	17	19	19	19	23	18
FUL	21	22	21	22	21	19

Gesamtstr. Isar: Flussregenpf.(FRP), Flussuferl. (FUL)

Beim Flussregenpfeifer ist 2014 ein leichter Anstieg verzeichnet. Dies hängt damit zusammen, dass sich beim Hochwasser 2013 die blanke Kiesfläche vergrößert hatte und dadurch 2014 mehr Fläche für Brutreviere zur Verfügung stand.

Auf der "Wasserwirtschaftsinsel" nahe der Umgehungsbrücke verlor das Brutpaar zwar sein erstes Gelege bei einem kleinen Hochwasser, hatte aber dann bei der Ersatzbrut das seltene Glück, alle vier Küken aufziehen zu können. Menschen lagerten 2015 kaum noch auf der Insel und Krähen wurden anscheinend erfolgreich von den Regenpfeifer-Eltern ausgetrickst.

Der Flussuferläufer weist auf der Gesamtstrecke

(Tabelle) keinen dramatischen Rückgang auf. Anders verhält es sich am Isarlauf zwischen dem Sylvensteindamm und Bad Tölz: Während ich 2003 hier noch 15 Uferläufer-Brutplätze zählte, waren es 10 Jahre später nur mehr 8. 2014 und 2015 konnten wir nur mehr an 3 von den 8 eine erfolgreiche Brut nachweisen. Bei den anderen war vielfach schon die Revierbesetzung unklar geblieben.

Dies ist offenbar die Folge der von den Rangern und anderen beklagten ständig zunehmenden Erholungsnutzung, einschließlich des Bootsverkehrs! Im Gegensatz zur Aschdinger und Pupplinger Au ist die Flussaue im Isarwinkel viel weniger breit, wodurch sich die menschlichen Störungen viel massiver auswirken. Uferläufer-Männchen besetzen übrigens im Mai ein geeignetes Gebiet nicht als Brutrevier, wenn sie im Bereich einen Hund sehen!

Der Flussuferläufer steht in Bayern und Deutschland auf der Roten Liste unter „vom Aussterben bedroht“. Sein Niedergang bedeutet eine Verschlechterung im FFH-Gebiet. Wir sind also auch nach EU-Recht zum Handeln aufgefordert!

1. Erste Schritte 2016
Intensive Ermittlung der Flussuferläufer-Brutplätze ab der Revierbesetzung.
Markierung und Überwachung ähnlich Aschdinger und Pupplinger Au.
2. Mittelfristig
Evtl. Reduzierung des kommerziellen Bootsbetriebs.

Zum Schluss möchte ich es nicht versäumen, allen vier Rangern, meinem Sohn und allen alten und neuen Monitoring/Betreuungsleuten herzlich zu danken. Dieser Dank gilt besonders den 2015 erstmals tätigen Kanuten Peter Braun und Hans Buxbaum.

Noch nicht im „Hot Spot“ Pupplinger Au/Isar, aber in Königsdorf-Wiesen brütete ein Fluss-Seeschwalben-Pärchen.

In der Pupplinger Au blieb eine 2013 natürlich durch Flussschwallbe entstandene Kiesinsel noch ohne ein brutwilliges „Prospektoren-Pärchen“. Die Insel war allerdings sehr groß dimensioniert. Baggern wollten wir aber vermeiden. Immerhin brütete ein Paar Flussregenpfeifer dort. Die Insel war als „Vogelschutzbereich“ betretungsgesperrt und mit Infotafeln umgeben.

Sowohl an der Isar als auch vor allem am Ickinger Eisweiher wurden immer wieder Fluss-Seeschwalben gesehen. Die nächsten Jahre werden wir geduldig mehrere Methoden der Anlockung ausprobieren.

Für ausgedehnte Beobachtungen danken wir Ranger Andi Huber und Gabi Grimmeiß.

In Königsddorf-Wiesen im Kieswerk Gämmerler konnte endlich wieder ein Pärchen zwei Junge aufziehen. Die erfolgreiche Brut gelang nur deshalb, weil wir, um die Lachmöwen-Konkurrenz auszuschalten, das Nistflößchen erst nach der Maimitte auf Position brachten und das Seeschwalben-Pärchen solange gewartet hatte. Voller Freude hat mir Herr Gämmerler sen. beim evtl. Bau eines neuen Floßes zugesagt.

Heri Zintl

Neuer Leichtmatrose beim Monitoring

Wie erfaßt man die Anzahl der Kiesbrüter an der Isar? Am besten mit einem Boot.

Die Strecke führt vom Isarkraftwerk am Tölzer Stausee bis zum Ickinger Eisweiher. Sie ist ca. 24 km lang und mit einem Kajak in ca. 3 Stunden zu befahren. Mit dem Kajak kommt man auch an Kiesbänke heran die vom Land aus nur schwer zu erreichen sind.

Heri, sein Sohn Hannes, Peter Braun und ich fuhren heuer mehrfach die Strecke ab (am 8. Mai, 3. und 19. Juli).

Die Juni-Fahrt am 15.6. war wegen Hochwasser leider nicht möglich. Flußuferläufer, Flußregenpfeifer, Wasseramsel, Eisvogel, Gänsesäger, Graureiher, Greifvögel etc. und 2 Schwarzstörche waren zu beobachten.

Es ist eine wunderbare Fahrt früh am Morgen wenn niemand auf und am Wasser ist. So ist man selbst Teil der Natur und kann sie in vollen Zügen genießen.

Allerhöchsten Respekt vor Heri, in seinem Alter noch solche Touren zu machen! Letztendlich erfordert die Tour Geschick im Umgang mit dem Kajak, ein gutes Auge und sie ist auch nicht gänzlich harmlos.

Hans Buxbaum

Nachfolge von Heri Zintl organisiert

Hauptsächlich wegen meines schlechten Sehvermögens muss ich mein Monitoring vom Boot aus in andere Paddelhände legen.

Dies war nicht so einfach, denn für das Befahren der Isar im Kajak oder Canadier braucht man/frau nicht nur die einschlägigen Vogelkenntnisse, sondern auch das Wissen, wie das Boot an schwierigen Stellen zu beherrschen ist, besonders nach Hochwässern.

Dankenswerterweise machte mein Sohn Hannes mit mir, dem Halbblinden, in knappem Abstand und einem Monitoring-Anwärter Trainingsfahrten. Hannes hat sich beim Kajakfahren schon einige Wasservogelkenntnisse angeeignet und beim Modellsegelflieger-Beobachten und Gleitschirmfliegen eine Begeisterung für Großvögel entwickelt.

Diese Trainingsfahrten erfolgten auf den beiden Monitoringstrecken Sylvensteindamm bis Bad Tölz und Tölzer Kraftwerk bis Ickinger Wehr. Der Isarstau Bad Tölz wird gesondert kontrolliert.

In der erwähnten Dreierkombination konnten wir den Wildwassersportler Peter Braun aus Holzhausen für die obere Strecke und unseren flussbegeisterten Kassier und Musiker Hans Buxbaum für die untere gewinnen.

Mein Gymnasiumscollege Mario Pinzl aus Königsdorf mit seinen beiden Söhnen und die naturfanatischen Schülerinnen Maria und Hannerl Riesch aus Lenggries machten heuer einen Kajakkurs und werden nächstes Jahr in das Projekt eingeführt. Zusätzlich hat noch der Paddler und Feldornithologe Sepp Bauer aus Königsdorf, einer unserer Vogelschutz-Aktiven, Interesse am Isar-Monitoring gezeigt.

Den Sylvensteinsee werde ich zunächst noch selbst mit einer normal sehenden Beobachterin im Bug des Kanus betreuen. Ähnliches gilt für die Kormoran-Schlafplatzzählung am Walchensee im Winterhalbjahr.

Heri Zintl

Leinen los - mit Käpt'n Heri auf der Isar

Als Ornithologe weithin bekannt fürwahr
befährt der Heri auch noch die Isar jedes Jahr
als Kapitän mit allen Wassern gewaschen
versucht er einen Blick auf die Kiesbrüter zu
erhaschen

Mit dem Kajak geht's den Fluß hinunter
bei manchen Stellen schaukelt es ganz munter
und wie's auch läuft und was auch kommt
der Heri findet die Kiesbrüter prompt

Doch sagte er vor einiger Zeit
dass es jetzt bald sei so weit
ein jüngerer ins Boot soll't steigen
denn Hör- und Sehkraft sich langsam neigen

Da sprach's ganz deutlich aus mein' Bauch
du hast doch so ein Kajak auch
Isarfahrt für dich ist kein Problem
jetzt hilf dem Heri sei nicht so bequem

Drauf sind wir dann s'ist wirklich wahr
die Isar runter trotz aller Gefahr
Sein Sohn der Hannes und Peter Braun
die wollten sich das auch anschauen

Und wer's nicht kennt dem sei gesagt
dass es sich lohnt wenn man es wagt
da wird man eins mit der Natur
wenn niemand sonst an Wasser und Flur

Nur Hör- und Sehkraft müssen wir noch schärfen
zum Vögel zähl'n und ja nicht das Boot umwerfen
damit das Heri Isar-Monitoring bleibt erhalten
und er gemütlich seinen Ruhestand kann gestalten

Hans Buxbaum

Flusseeschwalben am Starnberger See

Am Südende des Starnberger Sees befindet sich eine der größten bayerischen Flusseeschwalben Kolonien. Viele Jahre wurde sie von Heribert Zintl, einem der Vorreiter im Flusseeschwalben Schutz, betreut. Mittlerweile kümmern sich der LBV Starnberg und die Gebietsbetreuung Starnberger See um das Nistfloß und seine Bewohner. In der Brutsaison 2015 konnten z. B. knapp 50 Brutpaare gezählt werden.

Die ersten Küken erblickten Anfang Juni das Licht der Welt. Von diesen früh geschlüpften Jungen überlebten aber leider nur vier bis zum Flüggewerden. Die feucht-kühle Witterung im Juni könnte ein Grund dafür gewesen sein. Glücklicherweise schlüpften aus den Spät- und Nachgelegen zahlreiche weitere Küken. Zunächst war die Sorge groß, dass ihnen nun die sommerlichen Hitzewellen zum Verhängnis werden könnten. Doch die Eltern zeigten sich vorbildlich und spendeten den Küken unter ihren Fittichen Schatten. Der ältere Nachwuchs nutzte selbstständig die aufgebauten Unterstände. Im Juli und August hatten nochmals 33 Jungvögel das von uns vorgesehene Alter für die Beringung erreicht (zwei Wochen). Allesamt sind im Alter von ca. vier Wochen erfolgreich ausgeflogen.

Die Beringung der Jungvögel mit Stahl- und Farbringen ermöglicht Rückschlüsse auf die Zugwege. Außerdem kann durch das Ablesen der Farbringe ermittelt werden, wann und ob die Flusseeschwalben als Brutvögel an den Starnberger See zurückkehren, oder ob sie in eine andere Kolonie emigrieren. Videos zum Brutgeschehen auf dem Floß finden Sie hier:

<http://starnberg.lbv.de/ornithologisches/flusseeschwalbe/flusseeschwalbenfloss-im-starnberger-see/brutsaison-2015.html>

Andrea Gehrold
Gebietsbetreuung Starnberger See



Die Farbringe sind gelb mit schwarzer Schrift oder blau mit weißer Schrift. Sichtungen können direkt an die Gebietsbetreuung gemeldet werden



Auf dem Brutfloß am Starnberger See sind Flusseeschwalben und Lachmöwen vergesellschaftet. Die Flusseeschwalbennester wurden mit Nummern markiert



Frisch geschlüpfter Flusseeschwalben-Nachwuchs

Fast flügger Jungvogel



Im November 2015 bekamen wir eine ganz besondere Meldung. In Gelting wurde ein Waldrapp gesichtet und von Friedl Krönauer fotografiert. „Der Waldrapp war bei uns bis ins 17. Jhd. verbreitet und ist seither ausgestorben. Der Waldrapp ist in seiner charakteristischen Lebensweise als Zugvogel in freier Wildbahn bis auf ein Individuum im Mittleren Osten ausgestorben. Eine sedentäre, nicht mehr migrierende Wildpopulation lebt an der Atlantikküste in Marokko. Weitere partiell von menschlicher Betreuung abhängige, nicht ziehende Kolonien leben in der Türkei, in Spanien und in Österreich. Nach IUCN-Kriterien ist der Waldrapp akut vom Aussterben bedroht (IUCN Red List Kategorie C2a(ii)). In Zoohaltungen wächst jedoch der Bestand und umfasst inzwischen mehr als 2000 Individuen. Die Nachzuchten aus Zoohaltungen und aus sedentären Kolonien bilden die Grundlage für Forschungs- und Arterhaltungsprojekte. „ ([www.http://waldrapp.eu](http://waldrapp.eu)). Diese Projekte sind besonders deshalb spannend, weil der Waldrapp ein Zugvogel ist, der das Zugverhalten aber von den Eltern lernen muss. Diese „wissenden Eltern“ sind aber ausgestorben.

In der Nähe des Dietramszeller Kloster`s fanden wir einen total abgemagerten und flugunfähigen Mäusebussard, der mit einem Ring der schweizerischen Vogelwarte Sempach in der Schweiz markiert war. Wir brachten ihn zur Auffang- und Pflegestation nach Altkirchen, Herr Aigner (Leiter der Station) ist zuversichtlich, er meint, dass der Bussard in einigen Monaten wieder flugfähig ist.

Auf Nachfrage bei der Vogelwarte erhielten wir folgende Nachricht:

Gefunden am 21. Februar 2013 in Emmenbrücke/Schweiz von einem Hund im Wald aufgestöbert. Der Vogel war in gutem Nährzustand (920.0 Gramm), wies jedoch tiefe Schrammen mit grossflächig gelöster Haut am Brustmuskel auf, welche möglicherweise von einem Zweikampf (Rivalenkampf) stammen könnten. Der Vogel wurde am Tierspital und nachher an der Vogelwarte behandelt und konnte nach erfolgreicher Reha am 5. April mit einem Gewicht von 932.0 Gramm erfolgreich wieder in die Freiheit entlassen werden.

Erich Hofmann

Wir unterrichteten Herrn Markus Unsöld, Projektleiter des Wiederansiedlungsprojektes in Burghausen, von der Sichtung. Er hatte letztes Jahr einen Vortrag bei uns zu diesem Thema gehalten. In einer ersten Einschätzung bestätigte er, dass der Vogel zu seinem Projekt gehört. Später erfuhren wir Folgendes:

„Das ist das Männchen Tara, das sich dort seit ein paar Tagen gemeinsam mit einem Jungvogel aufhält. Wir hoffen, dass die beiden bald mal weiter fliegen. Tara ist insofern spannend als er einer der Vögel ist, der im Herbst westlich um die Alpen in die Toskana migriert ist; mal sehen ob er das wieder macht.“ Johannes Fitz

Sabine Tappertzhofen

Der Waldrapp Tara bei der Rast in Gelting auf seinem Weg nach Süden





Wasseramsel

In einer Aktion haben Aktive der LBV-Kreisgruppe Mitte der 1980er Jahre versucht, mit über 60 Nistkästen den Brutbestand der Wasseramsel zu stabilisieren. Eine erfolgreiche Aktion, über viele Jahre wurden die Nistkästen von Wasseramseln angenommen und haben erfolgreich ihre Brut aufgezogen. Als ich in diesem Jahr nach langer Zeit wieder eine Nistkastenkontrolle durchführte, machte ich eine interessante Beobachtung. In 4 Nistkästen, die seit mehr als 30 Jahren (!) unter Brücken hängen, waren junge Wasseramseln. Leider wurden auch bei den schweren Hochwässern viele Nistkästen weggerissen. Der Nistkastenbestand dürfte sich mit großer Wahrscheinlichkeit halbiert haben. Vielleicht finden sich wieder einmal, "Wasseramselinteressierte" die sich für diese interessante Vogelart annehmen. Im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen brüten ca. 150 bis 200 Wasseramseln.

Die Wasseramsel nimmt zweifellos eine Sonderstellung unter den Singvögeln ein. Ihre Lebensweise am und im Wasser animiert uns immer wieder zum Beobachten dieses seltsamen Vogels. Schwimmen und Tauchen gehören zu den regelmäßigen Bewegungsformen der Wasseramsel. Selbst die grimmigste Kälte vermag sie nicht davon abzuhalten, diese Fähigkeiten anzuwenden, die sie als einzige Singvogelart in hoher Vollendung beherrscht.

Erich Hofmann



Wasseramsel nach erfolgreichem Tauchgang



Ein gutes Dohlenjahr

Bei der diesjährigen Untersuchung der Dohle wurden an 13 Kirchtürmen 88 Brutpaare festgestellt, sie erbrüteten 215 Jungvögel. Alle Jungvögel wurden mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell markiert. Beringungen und Kontrollfänge führen zu interessanten Ergebnissen, so war unter den 11 Wiederfängen eine 9 jährige Dohle, die als Nestling 2006 in Thankirchen beringt wurde. Weitere Ringvögel aus der Dietramszeller Kirche: 3x 4 jährig, 1x 5 jährig, 2x 6 jährig, 2x 7 jährig, 2x 8 jährig. Diese Wiederfänge sind alle im Gemeindegebiet Dietramszell geboren. Es bleibt spannend, wenn es weiterhin gelingt, Daten über Wiederfänge zu erhalten. Besonders die Altersstruktur der einzelnen Dohlenkolonien im Landkreis wäre sehr interessant.

Erich Hofmann



Dohlen am Kirchturm in Ascholding



Wasseramselnest in Nistkasten

Gebäudebrüter

In diesem Jahr haben wir unser Projekt fortgesetzt, bestehende Mauersegler-Kolonien an Wolfratshäuser und Geretsrieder Wohnblocks mit Nistkästen zu erweitern. 2015 war das von der Baugenossenschaft Geretsried verwaltete Gebäude an der Johann-Sebastian-Bach-Straße an der Reihe, mit Nisthilfen ausgestattet zu werden. Nachdem wir im Herbst mithilfe eines Laser-Messgeräts die Sparrenabstände ermittelt hatten, habe ich im Winter zwei maßgenaue Doppelkästen gebaut. Im April, noch vor dem Beginn der Spatzen-Brutzeit und einige Wochen vor Ankunft der ersten Mauersegler, folgte die Montage.

Haben die neuen Nistkästen bereits Abnehmer gefunden? Bislang konnten wir noch keinen Besatz feststellen – im Hinblick auf das Brutverhalten unserer Schützlinge jedoch nichts Ungewöhnliches. Insbesondere Mauersegler tun sich schwer, neue Nistplätze als solche zu erkennen. Die Nähe einer bestehenden Kolonie erhöht aber die Chance, dass auf kurz oder lang ein Vogel auf das Angebot aufmerksam wird. Inspiziert er eine der Höhlen, wird er sogar einen Nestsatz aus Gips mit Graspolsterung darin finden. Ohne große Verzögerung durch den noch anstehenden Nestbau kann er sein Brutgeschäft beginnen.



Nistkasten für Wasseramseln unter einer Brücke

Der Schutz bestehender Quartiere hat unbedingt Priorität für Mauersegler und Spatz. Zurzeit gehören dazu in unserem Landkreis folgende Anwesen: eine Gruppe Wohnblocks am Alten Bahnhofplatz in Bad Tölz, wo wir in bereits eingeleiteter Rücksprache mit der Baugenossenschaft Lenggries eine evtl. in den nächsten Jahren anfallende Sanierung begleiten werden. Die Beobachtungen in diesem und schon im vergangenen Jahr haben jedenfalls eine große Anzahl umfliegender Mauersegler und einige mit Brutvögeln besetzte Stellen ergeben. Gut sieben Brutplätze von Mauerseglern konnten wir dieses Jahr auch am Rathaus von Reichersbeuern feststellen. Auch hier fanden erste Gespräche mit der Gemeindeverwaltung statt, denn strukturelle Veränderungen am Gebäude – möglicherweise sogar ein kompletter Neubau – sind ebenfalls im Gespräch.

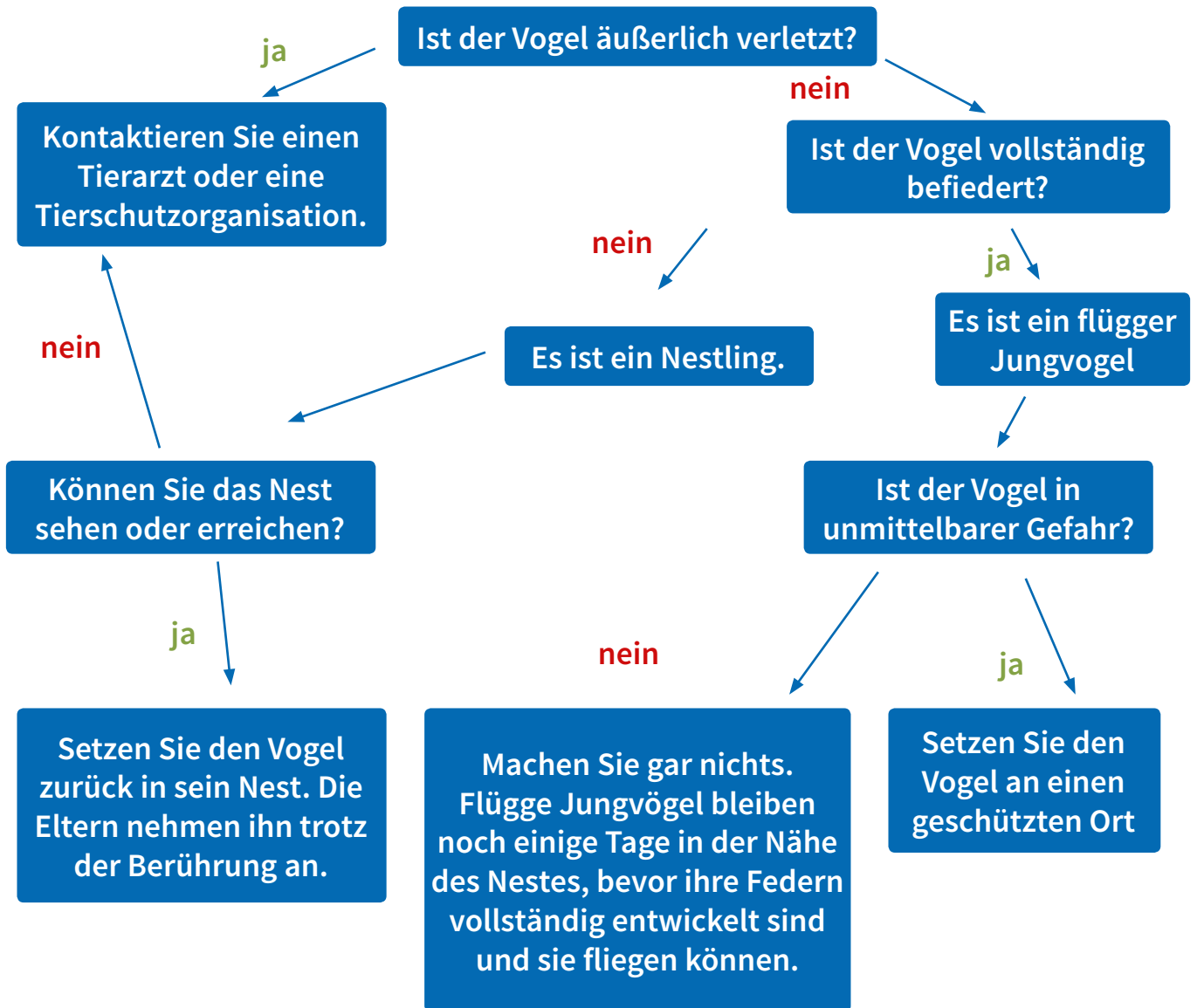
Optionen für die Schaffung integrierter Nisthilfen haben wir auch beim eventuellen Neubau der Höfter-Gebäude in Bad Heilbrunn und des alten Schulhauses von Oberbuchen. Seit diesem Jahr arbeiten wir, teils aufgrund mehrfacher AK-Mitgliedschaft, verstärkt mit dem Arbeitskreis Fledermäuse zusammen.

Dennoch wollen wir unser Engagement und vor allem unsere Personenzahl im Arbeitskreis Gebäudebrüter verstärken. Die Feststellung von Brutplätzen als erster Schritt für deren Erhalt und damit das Fortbestehen des Bestandes ist sehr zeitaufwändig und erfordert zahlreiche Helfer. Besondere ornithologische Vorkenntnisse sind hierfür nicht notwendig, sondern Liebe zur Natur und Freude an den kleinen gebäudebrütenden Vogelarten, von denen einige (Mauersegler und Schwalben) zu den besten Fliegern, andere zu den intelligentesten und lernfähigsten Vögeln der Welt (Haussperlinge) zählen. Neulinge also herzlich willkommen – meldet Euch jederzeit bei der Geschäftsstelle oder bei anton.vogel@gmx.de.

Allen Helfern ein herzliches Vergelt's Gott für Euren Einsatz, in diesem Jahr insbesondere: Sabine Moosmann, Werner Harant, Inken Domanyi (Umweltamt Geretsried), Walter Wintersberger, Horst Track und Gerd Wellner.

Anton Vogel

Jungvogel gefunden - was tun?



www.lbv.de/vogel-gefunden

Die OAG im Tölzer Land kartierte, zählte, diskutierte,...

Eine Sonderaufgabe des LBV war 2015 eine Folgeaktion der landesweiten Wiesenbrüter-Kartierung 2014. Sechs Mitglieder der OAG durchstreiften ohne das Loisach-Kochelsee-Moor zwölf Gebiete im Landkreis. Auch bei uns ist der Rückgang des Braunkehlchens besorgniserregend und geht über die schon länger bekannten jährlichen Schwankungen weit hinaus. Das Braunkehlchen teilt das Schicksal auch anderer Langstreckenzieher. Es überwintert in den Savannen südlich der Sahara von Gambia und Senegal bis Sudan und in den Grasländern Afrikas von Äthiopien bis Nord-Sambia. Dort hat es mit Nahrungsmangel durch Austrocknung und dann auf dem Zug mit der ausgedehnten Vogelfängerei zu kämpfen. Bei uns kommt der Verlust geeigneter Bruthabitate durch die Verbuschung von Streuwiesen und die Intensivierung der Landwirtschaft dazu. Unter den Veränderungen in der Landwirtschaft hat auch der Mittel- und Kurzstreckenzieher Wiesenpieper zu leiden. Beim Kiebitz und der Bekassine und dem Brachvogel konnte auf den neun Flächen keine Brut nachgewiesen werden. Überraschend waren im Gaißacher Filz Rufe eines Wachtelkönigs zu hören, für einen Brutnachweis reichte es aber nicht.

Der Kartierer für das LfU, Ingo Weiß, gab uns einen kurzen Einblick in die Bestandsverschiebungen im Loisach-Kochelsee-Moor (Gesamfläche TÖL,WM, GAP) im Vergleich zu den Ersterhebungen 2007/08: „Der große Brachvogel ist stabil bei 8 Revieren, bei Bekassine und Wachtelkönig sind leichte Einbußen festzustellen. Der Kiebitz ist nur mehr mit 3 Revieren vertreten (davon nur 1 in TÖL). Dramatisch sind die Rückgänge bei Braunkehlchen (um 32%) und Feldlerche (um >30 Reviere auf 5-8). Leicht positiv war der Bestand des Wiesenpiepers, stark zugenommen hat das Schwarzkehlchen (plus 40%). Die Loisach-Kochelsee-Moore sind für das Braunkehlchen und Schwarzkehlchen das wichtigste Brutgebiet in Bayern, auch die Bestände von Wachtelkönig, Bekassine und Wiesenpieper zählen zu den bedeutendsten bayerischen Beständen.“ Schon langjährig durchgeführte bayernweite Aufgaben sind die Kormoran-Zählung am Schlafplatz und das Monitoring häufiger Brutvögel.

Die in der tiefen Dämmerung von den Schlafbäumen auf der Insel Sassau im Walchensee vorübergehend aufliegenden Kormorane waren von Oktober 2014 bis März 2015 bei monatlichen Zählungen zwischen 0 und 15 Exemplaren, halten sich also schon lange in dieser Größenordnung.

Der Monitoring-Quadratkilometer in Lenggries erstreckt sich von der Dorfbrücke mit dem Hl. Johannes Nepomuk die Isar abwärts bis zur Gaststätte Isarburg und enthält etwa gleich große Flächen beidseitig der Isar. Heri Zintl machte mit den beiden naturbegeisterten Lenggrieser Mädchen Maria und Hannerl Riesch die vier verlangten Begehungen, lehrte sie die Vogelstimmen und leitete sie bei der Datenauswertung an. Nächstes Jahr wird er diese Hilfestellungen wiederholen. Nach diesem Training übernehmen die beiden seine Nachfolge selbständig.

Abgesehen von der Besprechung der Vogelbeobachtungen, wandten wir uns aktuellen Vogelthemen zu, wie z. B. den Zugrouten des Kuckucks oder Erich Hofmanns Aktivitäten in Polen, einem Baustein bei der Erforschung des regional komplizierten Zugverhaltens der Amsel. Und dann waren wir auf einmal bei der Wildbiologie – und dann bei der Politik - und dann kritzelte eine Fledermaus ihren Flug in den lauen Sommerabend vor der Hütte in Ascholding.

Heri Zintl





Zum Amselfang in Polen

Die Vogelwarte Radolfzell hat ein europaweites Amselprojekt ins Leben gerufen (Frankreich, Deutschland, Finnland, Polen). Ziel ist es, das regionale Zugverhalten detaillierter zu untersuchen, um einen Zusammenhang mit den regionalen Umweltbedingungen herstellen zu können. Für dieses europaweite Amselprojekt suchte die Vogelwarte interessierte Helfer zum Fang und Besendern von Amseln. Von diesem Aufruf fühlte ich mich angesprochen, und bewarb mich für das Projekt. Nach einiger Zeit kam die Nachricht, dass ich mit zwei weiteren Kollegen für das Polenprojekt eingeteilt bin, worüber ich mich sehr freute.

Das Untersuchungsgebiet liegt im Nordosten von Polen (ca. 80 km vor der Weißrussischen Grenze). Der Park zeichnet sich aus, durch einen großen Artenreichtum, einen hohen Grad an Ursprünglichkeit und durch das Vorkommen vieler seltener Arten, besonders für Wasser- und Sumpfvögel. Bisher wurden 271 Vogelarten beobachtet. Ebenso gibt es hier ein Vorkommen von 48 Säugetierarten.

Andreas Schmidt, Technischer Assistent bei der Vogelwarte, ist als Stationsleiter für dieses Polenprojekt verantwortlich. Nachdem alles Organisatorische erledigt, und das Material verstaut war,

ist der „Vogelwartebus“ am 9. Juni Richtung Polen gestartet, eine Strecke von 1500 km. Nach einer anstrengender Fahrt erreichten wir nach 15 Stunden endlich die Forschungsstation in Gugny, hier erwartete uns bereits der polnische Stationsleiter.

Am nächsten Tag erkunden wir bei herrlichem Wetter die nähere Umgebung. Die Exkursion führt uns in eine reich strukturierte Landschaft, Grün- und Brachland das umgeben ist von einem Erlen-, Birken-, Kiefernwald. Zahlreiche Vogelarten lassen sich hier beobachten: Heide-lerche, Pirol, Wiedehopf, Kranich, Weißstorch und Schreiadler. Eine erfolversprechende Landschaft zum Fangen von Amseln. Deshalb werden hier in den nächsten Tagen, an verschiedenen Stellen, die Fangnetze platziert. Mit ersten Ein-



Da Amseln am Morgen schon früh aktiv sind, müssen wir es auch sein



Sender



Japannetz

drücken kehren wir zur Station zurück, wo uns der Ziegenmelker mit seinem „Schnurren“ empfängt. Da Amseln am Morgen schon früh aktiv sind, müssen die Netze 1 Stunde vor Sonnenaufgang aufgestellt sein. Endlich ist es soweit. Pünktlich um 2 Uhr stehen wir bereit, bepackt mit Fangmaterial marschieren wir zum Fangplatz. Nun ist Teamarbeit gefragt. Im Schein der Stirnlampen werden Stangen in den Boden geschlagen, Netze eingefädelt und an beiden Enden mit Schnüren gespannt. Nach einer guten halben Stunde steht die Fanganlage, sie ist 160 m lang und 3 m hoch. Um 3:30 Uhr ist die erste Netzkontrolle, die stündlich wiederholt wird. Schon aus der Ferne sehen wir, dass sich Vögel im Netz verfangen haben. Die Freude ist groß, unter Gelbspötter, Fitis und Rotkehlchen (Beifang) sind auch 2 Amseln. Der Beifang wird freigelassen, beide Amseln in Säckchen gesteckt und zur Station gebracht. Nun müssen einige Daten erfasst werden: Geschlecht, Gewicht, Flügelänge

Kotprobe, Beringen und Blutprobe. Zuletzt wird der Sender mit 2 Schlaufen am Rücken der Amsel fixiert. Geduldig hat die Amsel diese Prozedur über sich ergehen lassen, nun darf sie wieder fliegen. Mit einer Handantenne lassen sich die Amseln orten. Unser Ziel ist, in den nächsten zehn Tagen 20 Amseln mit Sender zu bestücken. Die



Fangen



Sprosser



Messen, Wiegen, Beringen, Blutentnahme, . Kotprobe



Besendern und Freilassen

freien Nachmittage nutzen wir um einige Vogel- schutzgebiete zu besuchen. Ein Highlight sind die Seggenrohrsänger, aber auch viele andere Vogel- arten kann man hier beobachten, Wachtel, Wachtelkönig, Wiesenweihe, Raubwürger und Sprosser, manchmal lässt sich auch ein Elch blicken.

Am 10. und letzten Tag stellen wir die Fanganlage noch einmal auf, diesmal an einem Waldweg. Bei der ersten Netzkontrolle gab es eine große Überraschung, neben 2 Amseln waren 2 Sprosser im Netz. Mit Spannung wurden Sprosser und Amseln aus dem Netz entnommen. Unsere ganze Aufmerksamkeit galt den Sprossern. Das Glück einen Sprosser in der Hand zu halten, hat man nicht jeden Tag. Von allen Seiten wurde er abgelichtet, ehe er wieder fliegen durfte. Auch die beiden Amseln sind wieder frei. Als letzte Aktion wird ein 6 m hoher Sendemast aufgestellt und mit einem Datengerät verkabelt, dieses Gerät zeichnet nun alle Bewegungen der besenderten Amseln auf. Vom polnischen Stationsleiter werden die Daten ausgelesen und an die Vogelwarte Radolfzell weiter geleitet. Unsere bisherigen, mehr bruchstückhaften Kenntnisse der Überwinterungsstrategien lassen auf komplizierte Zusammenhänge schließen. In einigen Jahren erhoffen wir uns ein klares Bild der regionalen Strategien ihrer Verbreitung und ihrer Ursachen. Eine erfolgreiche Fangaktion geht zu Ende. Mit vielen interessanten Eindrücken treten wir die Heimreise an.

Erich Hofmann

Staatsminister Helmut Brunner hat das Jahr 2015 zum Jahr des Waldnaturschutzes ausgerufen. Hat das eine Auswirkung auf die Region Bad Tölz-Wolfratshausen, auf den Wald, die Forstwirtschaft oder den Naturschutz?

Brauchen wir das „Jahr des Waldnaturschutzes“?

„Das brauchen wir nicht. Es ist doch nur ein Deckmäntelchen, um die Wälder noch intensiver nutzen zu können“ sagen die einen. „Das brauchen wir nicht. Es ist doch erwiesen, dass keine andere Landnutzung so naturnah ist wie die Forstwirtschaft und fast alle Naturschutzbelange überdurchschnittlich gut erfüllt“ sagen die anderen. Allein diese Bandbreite an Meinungen zeigt, wie wichtig das Waldnaturschutzjahr ist. Dass der Austausch zwischen privaten Waldbesitzern, Förstern und Naturschützern noch verbessert werden sollte. Natürlich werden sich die Ziele des Naturschutzes und der Forstwirtschaft auch mit der intensivsten Diskussion nicht vollständig ändern. Und je theoretischer und abgehobener die Debatte verläuft, umso weniger Gemeinsamkeiten wird man finden. Am konkreten Beispiel vor Ort, im direkten Austausch im Wald aber zeigt sich oft, dass es bei sehr vielen Maßnahmen mehr Übereinstimmung gibt, als zunächst vermutet. Wir Förster wollen hierzu unseren Beitrag leisten.

Konstruktiver Austausch mit dem LBV

Im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen bestehen mit dem LBV schon seit vielen Jahren gute Kontakte, die im Jahr 2015 aber deutlich intensiviert wurden: ein Grundlagengespräch im April mit Vorstandschaft und Geschäftsstelle, die Auftaktveranstaltung am 12. Mai mit dem LBV als Partner, gemeinsame Bgänge im Bergwald und den Moorwäldern und die noch folgende Abschlussveranstaltung im Dezember, um nur die wichtigsten zu nennen. Doch ist mit der Abschlussveranstaltung auch das Thema Waldnaturschutz „abgeschlossen“ werden wir mehr oder weniger direkt gefragt? Natürlich nicht!

Gegenseitige Information ist wichtig

Wir informieren den LBV über anstehende Projekte wie beispielsweise unsere Initiative Zukunftswald „Isarleitenswald“ oder „Moorwald

Nantesbuch“. Im Gegenzug erhalten wir aus den vielen Projekten und Erfahrungen des LBV wertvolle Hinweise, wo für den Natur- und Artenschutz ein besonderer Handlungsbedarf besteht. Wir können diesen im Rahmen der staatlichen Beratung an die privaten Waldbesitzer vermitteln und um Verständnis werben. Die Entscheidung trifft aber der Waldbesitzer.

Gleichzeitig ist es uns aber auch ein Anliegen, Ihnen und anderen Naturschutzinteressierten aufzuzeigen, warum Naturschutzmaßnahmen teilweise auf eine begrenzte Resonanz stoßen. Als Beispiel die Themen

- Verkehrssicherungspflicht: das Stehenlassen von Totholz bedeutet für den Waldbesitzer ein hohes Risiko, da durch die Rechtsprechung die Haftung des Waldbesitzers bei Unfällen sehr stark ausgedehnt wurde.

- Furcht vor weiterer Unterschutzstellung: Durch die Ausweisung von FFH-Gebieten fühlen sich viele naturnah wirtschaftende Waldbesitzer bestraft. Hätten sie reine Fichtenwälder herangezogen oder ihren Wald kahlgeschlagen, wäre ihr Eigentum nie durch FFH-Regelungen beschränkt worden. Durch diese Erfahrungen werden Ängste genährt, dass Maßnahmen für den Artenschutz – wenn sie „Erfolg“ haben - Bewirtschaftungsverbote gemäß Artenschutzrecht nach sich ziehen.

Viele Waldeigentümer besitzen ein sehr hohes Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihrem

Biotopbäume sind wertvoll für den Artenschutz. Waldbesitzer fürchten das Haftungsrisiko.

Wald. Sonst würden die privaten Wälder auch nicht in einem so guten Zustand sein – auch in ökologischer Hinsicht! Bei anderen Landnutzungsformen und insbesondere bei Haus- und

Gartenbesitzern müssen wir hingegen feststellen, dass die „Liebe zum Naturschutz“ schnell aufhört, sobald sie selbst betroffen sind: sei es der Baum, der die Sicht verdeckt bzw. das Haus zu stark beschattet oder wenn gar am Artenschutz ein Erweiterungs- oder Neubau scheitert...

Aus unserer Sicht soll das Waldnaturschutzjahr weder als Deckmäntelchen für eine zu intensive Waldnutzung dienen, noch ist es überflüssig, weil es „im Wald nichts zu verbessern gebe“. Wir setzen dabei auf ehrliche Information und offenen Austausch zwischen allen Beteiligten.

Wolfgang Neuerburg, Robert Nörr
Forstverwaltung

Wimperfledermäuse

Franz Breit aus Dorfen sprach zufällig mit einer Bäuerin aus dem Ort und berichtete später, dass diese so nebenbei erwähnte, dass die Schnaken seit etwa fünf Jahren keine Plage mehr seien, seitdem die Fledermäuse da wären. Ihre Aufforderung „wuißt as amoi säng? Es san üba hundat“ nahm er gerne an. Wohnhaus und Stall sind dort noch eine Einheit. Zwischen Wohnhaus und Stall befindet sich eine Art Remise, die ziemlich finster ist und in der sich allerlei landwirtschaftliche Gerätschaften befinden. Dort unter dem Dachfirst und den Sparren konnte er die Fledermäuse sehen, von denen einige im Halbdunkel herumflatterten und viele an den Sparren hingen. „Kema deans im zeitigen Frühjahr und bleim deans bis Ende August. Dann sans weg,“ sagte die Bäuerin. „An Dreg machas scho, de Viecha, des is aba a sauguada Dunga“ meinte sie noch und in der Tat waren viele Gerätschaften zentimeterdick mit den Hinterlassenschaften der Tiere überzogen. Er teilte dies der Fledermausgruppe mit, weil interessant ist, um welche Art es sich dort handelt. Die Leute haben ihre Freude an den Tieren und katzensicher sind sie in der Höhe von ca. neun Metern auch, so dass dort sicherlich keine akute Gefährdung vorliegt. Ferner würde es die Bäuerin natürlich sehr interessieren, wo denn ihre Fledermäuse den Winter verbringen.

Die Freude war sehr groß, als Frau Kriner (Fledermauskoordinatorin Südbayern) die Tiere als seltene Wimperfledermäuse identifizierte. Wo sie den Winter verbringen, kann aber noch niemand sagen.

Franz Breit, Redaktion



Fledermäuse in Kirchen

2010 entdeckte unsere Interessensgruppe Fledermausschutz eine bedeutende Wochenstube der äußerst seltenen kleinen Hufeisennase. Deshalb nahmen wir uns für 2015 vor, weitere Kirchen auf den Bestand von Fledermäusen zu kontrollieren. Unser Aufruf zur Mithilfe im letzten Eisvogel fand erfreulich positive Resonanz und so trafen sich Anfang April im Zentrum für Umwelt und Kultur 13 Fledermausinteressierte zum gegenseitigen Kennenlernen und ersten Projektplanungen. Anfang Mai fand dann unter Anleitung von Eva Kriner von der Koordinationsstelle Fledermausschutz Südbayern die erste Kirchenkontrolle und ein Einführungsseminar zur Fledermausbestimmung und zum Fledermausschutz statt.

Wuist as amoi säng? Es san üba hundat

Auf Initiative von Renate Müller wurden danach die ersten Kirchen in Wolfratshausen kontrolliert, Martin Held hat sich sehr schnell in die Funktionsweise und die Auswertungen unseres neuen Batcorders eingearbeitet und einige Wochen später ergänzten Wolfgang Zillig und Britta Höwer als Höhlenforscher die fachliche Kompetenz unseres Fledermausteams. So sind für nächstes Jahr nicht nur weitere Kirchenkontrollen vorgesehen, sondern mittels Batcorder werden wir auch potentielle Naturhöhlen auf Fledermausbestand überprüfen.

Insgesamt wurden 20 Kirchen und sonstige potentielle Fledermausquartiere kontrolliert. Viele Kirchen sind nach erfolgten Renovierungen mit sogenannten Insektengittern versehen und bieten Fledermäusen bzw. anderen Tieren keine Möglichkeit in den Dachstuhl bzw. Turm zu gelangen. In einzelnen Fällen haben wir hier das Einverständnis des Kirchenpflegers, zumindest für Turmfalken einen entsprechenden Nistkasten anzubringen.

In einigen Kirchen konnten trotz guter Zugänglichkeit keinerlei Fledermausspuren nachgewiesen werden. In drei Kirchen wurden Fledermäuse entdeckt und fotografiert, zwei davon waren bisher nicht bekannte Männchenquartiere des großen Mausohres. Eine der Kirchen soll in den nächsten Jahren grundlegend renoviert werden und es bestand seitens des Kirchenpflegers großes Verständnis, dass unter unserer fachlichen Beratung darauf zu achten ist, dass der Dachstuhl auch nach Renovierung für Fledermäuse zugänglich bleibt.

Fledermäuse im Wolfratshausener Bergwald

Der Wolfratshausener Bergwald beherbergt nicht nur einen sehr schönen und erlebniswerten Naturlehrpfad, sondern passend dazu auch eine große Artenvielfalt an Fledermäusen.

Abendsegler

In drei Kirchen konnte frischer Fledermauskot, aber keine Fledermäuse gesichtet werden. Hier werden wir im nächsten Jahr nochmals kontrollieren bzw. mittels Aufzeichnungen unseres Batcorders feststellen, um welche Arten es sich handelt.

Neben den Kirchenkontrollen wurden verletzte und geschwächte Fledermäuse versorgt, Quartierbesitzer bei Problemen beraten, Haus- und Gartenbesitzer bei der Anbringung von Fledermauskästen unterstützt, bestehende Fledermauskästen auf Besatz kontrolliert bzw. gereinigt und durch Vorträge und Führungen Aufklärungsarbeit für den Fledermausschutz betrieben.

Ich bedanke mich beim bayerischen Naturschutzfonds, der unser Kirchenprojekt und die Anschaffung des Batcorders finanziell unterstützt, bei den Mesnern und Kirchenpflegern für die offene und gute Zusammenarbeit, bei Frau Kriner und Frau Wimmer für die fachliche Unterstützung und natürlich bei den Mitstreitern der Fledermausgruppe für Ihren Einsatz.

Auch im Jahr 2016 stehen wieder viele Fledermausaktivitäten an und wir würden uns über Verstärkungen in unserem Fledermausteam sehr freuen.

Walter Wintersberger

Im August installierte Martin Held an der Bergwaldbühne unseren Batcorder und nahm in einigen Nächten die Rufe dort fliegender Fledermäuse auf. Die Aufzeichnungen wurden von der erfahrenen Fledermausexpertin Bernadette Wimmer ausgewertet und wir staunten nicht schlecht, als wir folgendes Ergebnis erhielten:

Wasserfledermaus, Zwergfledermaus, Fransenfledermaus, Großer Abendsegler, Nordfledermaus, Rauhautfledermaus. Diese Fledermausarten gelten als sicher nachgewiesen und die letzten vier genannten werden in Bayerns Roter Liste als gefährdet geführt. Mit nur einer Sequenz wurde die Mückenfledermaus aufgezeichnet, was damit noch nicht als sicherer Nachweis gilt, wobei die Sequenz an sich sehr sicher erscheint.

In wenigen Augustnächten konnten somit 6 bis 7 teils gefährdete Fledermausarten nachgewiesen werden, was neben dem Erholungsraum für uns Menschen auch den hohen naturschutzfachlichen Wert des Wolfratshausener Bergwaldes bestätigt.

Walter Wintersberger

Fledermaus Rettung

Im Sommer stand vor meiner Haustüre ein Karton mit diesen 3 Fledermausfindlingen. Erfreulicherweise war auf dem Karton die Telefonnummer des Überbringers vermerkt.

Ein Rückruf ergab, dass die kleinen in Mooseyrach auf einer Wiese gefunden wurden.

Wie in der Fachliteratur beschrieben, habe ich sie mit dem sogenannten Fledermausturm (glatte Schüssel, darin ein mit Socken überzogenes Weißbierglas) am Fundort zur Dämmerung auf einem katzensicheren Balkon abgestellt und sie wurden in der Nacht dann offensichtlich von ihren Müttern wieder abgeholt.

Walter Wintersberger



Man nehme:
ein Weißbierglas
eine glatte Schüssel
einen Socken
und fertig ist die Fledermausrettungsstation

Wir renaturieren das Königsdorfer Weidfilz

Durch Wiedervernässung kann auf über 60 Hektar wieder Hochmoorwachstum stattfinden. In vier Wochen wurden 676 Dämme gebaut.

In einem ersten Moor-Kooperationsprojekt zwischen dem LBV und unserem Partnerverband NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.) wurde die Renaturierung des Königsdorfer Weidfilzes im September und Oktober 2015 umgesetzt. Endlich, denn nach zehn Jahren konnte mit der Bereitstellung von Moorflächen und unter Mithilfe von Partnern und Akteuren, die Renaturierung im Weidfilz fortgeführt werden. Im Frühjahr 2005 wurde erstmals im Weidfilz eine Referenzfläche von 20 Hektar wiedervernässt. Seitdem ist viel Überzeugungsarbeit geleistet worden.

Torfabbau und Moorentwässerung

Im Weidfilz wurde nach dem ersten und zuletzt nach dem zweiten Weltkrieg industriell Torf abgebaut. Hierfür wurde zunächst händisch mit speziellen Spaten ein engmaschiges Schlitzgrabensystem angelegt, das noch heute das ganze Weidfilz durchzieht. Anschließend erfolgte der maschinelle Torfabbau. Durch die Entwässerungs- und Abbautätigkeiten entstanden große Narben im Moor, es trocknete aus und konnte nicht mehr wachsen. Der NABU erarbeitete ein Gutachten in dem festgestellt wurde, dass durch die Entwässerung und der damit einhergehenden Durchlüftung der Torfkörper mineralisierte. Das führte zu einem Torfverlust um rund 70 Zentimeter in knapp 100 Jahren.

Moorschutz ist Naturschutz, Klimaschutz und noch viel mehr

Ein intaktes Hochmoor wächst - und das nur etwa 1 mm pro Jahr. Es bildet sich Torf und das seit Ende der letzten Eiszeit. Wie kostbar ist deshalb dieser einzigartige Lebensraum. Moorschutz bedeutet Klimaschutz, da Moore dauerhaft Kohlendioxid (CO₂) speichern. Der Kohlenstoff ist im abgestorbenen Pflanzenmaterial bzw. im Torf in naturnahen Mooren dauerhaft gebunden. Moore speichern weltweit etwa doppelt so viel CO₂ wie alle Wälder der Erde. Sie dienen auch als vorbeugender Hochwasserschutz, denn der Torfkörper wirkt wie ein Schwamm. Bei Starkregen kann er mit seinen Torfmoosdecken große Niederschlagsmengen aufnehmen, die er nur langsam wieder an die Umgebung abgibt. Durch die Wiedervernässung erhöht sich diese Retentionswirkung.

Moore zählen zu den gefährdeten Lebensräumen. Im Hochmoor befinden sich aufgrund der Nässe, der Nährstoffarmut und der starken Versauerung wenige, aber hoch spezialisierte Arten. Beispiele sind der Sonnentau, die Strauchbirke oder die Kleine Moosjungfer, eine Libellenart. Im Landkreis haben wir mit dem hohen Mooranteil von rund 11 Prozent eine besondere Verantwortung für Moore.

Moore dienen auch als Landschaftsarchiv. Im Weidfilz wurde ein Bronzeschwert beim Torfstechen gefunden, das zu den bedeutendsten Funden im Landkreis zählt. Anhand der Pollenanalyse kann u.a. die Vegetation der Umgebung rekonstruiert werden (Unkräuterpollen bedeuten Erstbesiedlung).

Nicht zu vergessen ist die Schönheit der Moore. Filze sind einer der letzten ‚wilden‘ Landschaften vor unserer Haustüre.



Spatenstich am 3. September

Mit 70 Gästen wurde der Projektstart im Moor gefeiert.

Die Festreden wurden gehalten von:

Thomas Holz, stellvertretender Landrat

Ludwig Sothmann, LBV-Ehrenvorsitzender

Olaf Tschimpke, NABU-Präsident

Anthony Bandmann, Deutschlandchef Audi Financial Services

Dr. Rolf Helfrich, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz.

Bei guter Stimmung und guter Verköstigung wurde unter tatkräftiger Unterstützung von knapp 20 LBV-Aktiven ein gelungener Festakt durchgeführt.



v.links n.rechts: A.Bandmann, L.Sothmann, R.Helfrich, B.Weis, T.Holz, O.Tschimpke, W. Wintersberger

Die Hauptmaßnahme ist abgeschlossen

Auf rund 65 Hektar nördlich der Staatsstraße 2064 von Königsdorf nach Beuerberg konnten die Maßnahmen Mitte Oktober 2015 abgeschlossen werden. Sehr geschickt arbeitete Herbert Gruber von der Fa. Maier aus Eurasburg mit Bagger und Holzmatratzen.

Mit relativ einfachen Mitteln wurde das engmaschige Schlitzgrabensystem außer Kraft gesetzt. Durch den Bau von 676 Torfwällen bzw. Torfpfropfen wurden die Gräben unterbrochen. Das Moorwasser wird in Abschnitten gestaut und läuft nicht mehr wie vorher sofort in die Vorfluter ab. Das Wasser wird an vielen Stellen bis nahe der Mooroberfläche angehoben, so dass nach jahrzehntelanger Durchlüftung dieser Schichten ein Moorwachstum wieder einsetzen kann.

Über den Winter werden nun in Teilbereichen Fichten einzelstammweise aus Forstschutzgründen entnommen.

Erste Erfolge der Renaturierung und die Entwicklung auf Referenzfläche 1 können gerne bei Führungen durch die Gebietsbetreuerin gezeigt werden.



Ein großes Gemeinschaftsprojekt

Wir freuen uns sehr, dass wir mit finanzieller Unterstützung des Landkreises, mit Mitteln der bayerischen Staatsregierung aus dem Klimaschutzprogramm 2050 (KLIP) und dem NABU mit dem Königsdorfer Weidfilz eine weitere große Moorrenaturierung durchführen konnten. Die Kosten für die Umsetzung belaufen sich auf rund 55.000 Euro und wurden erstmals in Bayern vom Deutschen Moorschuttfonds des NABU - der seinerseits von Volkswagen Financial Services und Audi Financial Services unterstützt wird - übernommen. Die Kosten für Grundstückskäufe betragen rund 100.000,- Euro und wurden anteilig über KLIP, dem Landkreis, dem LBV und dem NABU getragen.

Danken möchten wir den privaten Flächeneigentümern für die Bereitstellung von Grundstücken, insbesondere Herrn Dr. Bosch. Eine Moorfläche konnte mit Spendengeldern des Alpenbiomarktes Tölz erworben werden. Für die Begleitung und Unterstützung danken wir Herrn Stangler, von Seiten des hauptamtlichen Naturschutzes Elisabeth Pleyl, Achim Rücker und Joachim Kaschek.

Birgit Weis

LBV-Gebietsbetreuerin für Moor und Isar im Tölzer Land



Amphibiensammeln, Biotoppflege - es gibt viele Arbeitseinsätze. Etliche Arbeiten werden aber auch „auf Zuruf“ oder in Eigeninitiative von Aktiven übernommen. Hier einmal exemplarisch die Tätigkeitsliste eines noch relativ neuen Aktiven: Werner Harant. Glücklicherweise ist er nicht der Einzige seiner Art.

- Anbringen von 2 Doppelnistkästen von Toni Vogel mit einer Hebebühne der Stadt Geretsried am Neuen Platz.
- Verbringen einer in Eurasburg aufgefundenen Rauhhautfledermaus zur Familie Kistler nach München. Diagnose: Bluterguss im Karpalgelenk, zur Zeit in Überwinterung bei Fam. Kistler.
- 4.7.2015 bis 2.8.2015 aufziehen einer noch flugunfähigen Elster und deren Freilassung.
- Transport von 3 verletzten Mäusebussarde aus Weilheim zur Greifvogelauffangstation Otterfing. Zwei konnten wieder ausgewildert werden, einer war zu schwer verletzt.
- Im Auftrag von Herrn Aigner am 30.10.2015 an der B11 bei Waldram einen verletzten Mäusebussard gesucht, eingefangen und zu Herrn Aigner gebracht. Bruch der Handschwinge wurde operiert, Gehirnerschütterung muss noch ausheilen, Freilassung in Aussicht.
- Am 31.10.2015 eine weibliche Zweifarbfledermaus unter einem Schlafzimmerschrank in Geretsried eingefangen und nach einer Untersuchung mit Flugversuch durch Frau Kistler in München wieder in Nähe des Fundortes freigelassen.
- In Zusammenarbeit mit Rolf Reisinger und Hans Buxbaum: Betreuung der Fledermauskästen von Tyzka und Enex.
- Teilnahme an weiteren Arbeitseinsätzen.

Die Redaktion

Umweltbildung an der Isar



Im Rahmen des Hotspot-Projekts werden zahlreiche Umweltbildungs-Veranstaltungen angeboten. Die kostenlose LBV-Umweltbildungsmaßnahme an der Isar richtet sich an die Primar- und Sekundarstufen der Schulen im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Mit den Veranstaltungen 2015 wurden die Schülerinnen und Schüler nicht nur mental an ihren Heimatfluss herangeführt, sondern sie erfuhren auch viel Neues rund ums Thema „Isar“. Mit den durchgeführten „Freistunden“ sollen neben der Naturerfahrung auch das Wissen über ökologische, ökonomische, soziale und soziologische Aspekte an der Isar vermittelt und gefördert werden. Außer dem so „erlebten Fluss“ und der klassischen Umweltbildung wurde auch das Thema nachhaltige Entwicklung aufgegriffen.

Bei den Veranstaltungen wurden u. a. gewässer-ökologische Untersuchungen wie das Bestimmen der Fließgeschwindigkeit oder chemischer Parameter des Isarwassers (Bestimmen des pH-Werts, Härtegrad, usw.) durchgeführt. Beim Mikroskopieren durften die Schülerinnen und Schüler Kleinstlebewesen einmal ganz groß entdecken und dabei ihr Wissen über die Bewohner und Lebensgemeinschaften in und an der Isar testen und erweitern. Weitere thematische Schwerpunkte, die vermittelt wurden, waren der „Extremlebensraum“ Kiesbank und seine Bewohner, der „Biber als Landschaftsarchitekt“, die vom Aussterben bedrohte Deutsche Tamariske sowie Projekttag zum Thema „virtuelles Wasser“.

Mit insgesamt zwanzig Veranstaltungen für Grundschulklassen und zehn Veranstaltungen für Klassen der weiterführenden Schulen haben unsere beiden Umweltpädagoginnen Kathrin Lichtenauer und Julia Prummer schon im ersten Projektjahr alle gesetzten Ziele erreicht. Auch bei der Umweltbildung hatten die verspätete Projektgenehmigung und ein aufgrund der Bundesförderung notwendiges Auswahlverfahren viel Zeit gekostet, die eine äußerst kurzfristige Kontaktaufnahme und damit einhergehende schwierige Terminfindung mit den Klassenlehrern zur Folge hatten. Bei den beiden Isarexpertinnen möchte ich mich für ihren großartigen Einsatz, die tolle Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und die gute Zusammenarbeit bedanken! Auch in den kommenden Jahren werden jeweils 30 Veranstaltungen für Schulklassen und andere Kinder- und Jugendgruppen an der Isar durchgeführt. Bei Interesse können Sie sich jederzeit gerne an mich wenden (Kontaktadresse: f-unger@lbv.de)!

Beispiel einer im Projekt entstandenen Postkarte eines Grundschuljägers. Am Ende des Jahres werden die Postkarten (siehe Umschlag) untereinander ausgetauscht, wodurch das Gelernte und Erlebte noch einmal in Erinnerung gerufen wird...

Fabian Unger

Kinder im LBV

Klassenzimmer Natur im Schuljahr 2014/15

Im zweiten Schuljahr ohne externe Förderung zeigte sich, dass sich das „Klassenzimmer Natur“ doch an einigen Schulen fest etabliert hat. An den Schulen Königsdorf, Reichersbeuern, Bad Heilbrunn, der Jahn-Grundschule Bad Tölz und an der Grundschule an der Birkenstraße in Penzberg fanden regelmäßige Aktionen statt:

In Königsdorf waren alle Grundschulklassen von der ersten bis zur vierten Klasse mit den Lehrplan-Themen Wiese, Hecke, Wald und Wasser beteiligt. Die vierten Klassen vertieften das Vorjahres-Thema Wald mit der Aktion „Tierspuren im Winter“, an der neben Kathrin Lichtenauer auch der örtliche Jagdpächter Klaus Gar mitwirkte. Außerdem startete die sechste Klasse mit Birgit Weis ein Moor-Projekt.

In Bad Heilbrunn, der Jahnschule und Reichersbeuern waren die dritten und vierten Klassen zu den Themen Wald und Wasser in der Natur, die Ganztagsklasse der Jahnschule auch bei Schnee mit „Tierspuren im Winter“. Außerdem fand in der Jahnschule auf Wunsch ein Vortrag für eine zweite und zwei dritte Klassen über den Biber statt. In Penzberg wurde das letztes Jahr mit der ersten Klasse begonnene Projekt mit der nun zweiten Klasse auf der Berghalde zum Thema Hecke fortgesetzt.

Wie eingangs erwähnt gibt es für das Gesamtprojekt keine externe Förderung mehr, das heißt, dass die Schulen die Aktionen selbst finanzieren müssen. Eine große Hilfe kam über das hotspot-Projekt „Alpenflüsse - Vielfalt leben zwischen Ammersee und Zugspitze“, das Umweltbildungsveranstaltungen unter anderem für Grundschulklassen an der Isar und ihrem Einzugsgebiet fördert. So konnte ein Teil der Schulveranstaltungen (nämlich für die vierten Klassen zum Thema Wasser) kostenfrei angeboten werden.

Außerdem besteht die seit der DBU-Förderung aufgebaute Kooperation mit dem Zentrum für Umwelt und Kultur weiter. Die dritten Klassen nehmen immer wieder gerne das Angebot zum Thema „Wald und Energie“ in Benediktbeuern wahr.

Auszeichnungen

Im August kam die positive Nachricht von der Landesgeschäftsstelle aus Hilpoltstein: die Grund- und Mittelschule Königsdorf und die Grundschule Bad Heilbrunn werden auch heuer wieder als „Umweltschule in Europa“ ausgezeichnet. Eine Besonderheit ist dieses Jahr die Vernetzung der beiden Umweltschulen mit einem gemeinsam durchgeführten Projekt der vierten Klassen. Auch die Grundschule an der Birkenstraße in Penzberg darf sich wieder über die Auszeichnung freuen.

Die Auszeichnungsveranstaltung für die oberbayerischen Schulen findet am 9. November in München statt. Herzlichen Glückwunsch von der LBV-Kreisgruppe!

Kindergruppe

Die LBV-Kindergruppe in Sachsenkam von Sarah Krächan und Cri Lindenthaler gibt es seit gut eineinhalb Jahren. Die mittlerweile vorhandene Warteliste zeigt, wie sehr die Kinder (und Eltern) dieses Angebot schätzen.

Derzeit treffen sich 15 Kinder ab 4 Jahren einmal im Monat. Neben vielen spannenden Naturerlebnissen haben die Kinder heuer Hütten und ein Baumhaus gebaut, Hustensirup selbst hergestellt, essbare Pflanzen kennengelernt, Gruppenbäume gepflanzt, Molche entdeckt und vieles mehr. Ein Highlight war sicher der Ausflug zur Greifvogelauffangstation im Juli, wobei die Kinder auch „ihren“, mittlerweile „heimatlich“ gewordenen Platz im Wald lieben und auch immer nach ihm fragen.

Ein herzliches Dankeschön der Kreisgruppe an dieser Stelle an die beiden Gruppenleiter, die mit viel Herzblut und eigener Begeisterung den Kindern eine Herzensverbindung zur natürlichen Welt ermöglichen.

Ansprechpartner:
Kathrin Lichtenauer
kathrin_lichtenauer@web.de

Erforschung der Lebensraumsprüche der Bachmuschel *Unio crassus*

Forschungsprojekt der TUM, Bericht und vorläufige Ergebnisse der Studie von M. Sc. Katharina Stöckl



Im Landkreis Bad Tölz existiert einer der bayernweit größten Bestände der vom Aussterben bedrohten Bachmuschel *Unio crassus*. Die Lebensraumsprüche dieser Art sind noch nicht vollständig verstanden und werden derzeit am Lehrstuhl für Aquatische Systembiologie der TU München erforscht. Die Koordinationsstelle für Muschelschutz ist an den Lehrstuhl angegliedert und fungiert als Schnittstelle zwischen angewandter Forschung und Praxis im Muschelschutz.

Unter tatkräftiger Mitwirkung von Hans Buxbaum, Mitglied der Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen, wurde aktuell ein bayernweites Forschungsprojekt zu den Lebensraumsprüchen der Bachmuschel durchgeführt.

Ziel des Projekts war es, im Labor aufgezogene Jungmuscheln in fünf verschiedene Gewässer Bayerns auszubringen und die Überlebens- und Wachstumsraten zu vergleichen. Die Jungmuscheln waren dabei in so genannten Lochplatten exponiert. Das sind Hälterungskäfige, die senkrecht in die Wassersäule gestellt und dabei vom Bachwasser durchströmt werden. Die Gewässer variieren hinsichtlich Kalk- und Nährstoffgehalt als auch hinsichtlich ihrer physikalischen Verhältnisse wie zum Beispiel der Strömungsverhältnisse. Auf diese Weise sollten Zusammenhänge zwischen den vorherrschenden Umweltparametern und der physiologischen Entwicklung der Muscheln erschlossen werden. Pro Gewässer wurden insgesamt drei Lochplatten eingesetzt, wo sie für ca. 10 Monate verblieben. Am Ende des Versuches wurden die Platten geöffnet und die Muscheln vermessen.

Auch im Mooshamer Weiherbach wurden drei dieser Lochplatten ausgebracht. Da die Platten mit einer feinen Gaze versehen sind, die durch die im Wasser schwebenden Partikel schnell verstopft, musste eine monatliche Reinigung erfolgen. Diese wurde durch Hans Buxbaum durchgeführt.

Die vorläufigen Ergebnisse der Studie sind überraschend. Sowohl in nährstoffarmen als auch in nährstoffreichen Gewässern war die Überlebensrate der Muscheln in einer Lochplatte mit bis zu 90% sehr hoch, wenngleich es bereits zwischen

den Platten innerhalb eines Gewässers signifikante Unterschiede gab. Dies bedeutet, dass auch die Lage der Platte in einem Gewässer das Ergebnis beeinflussen kann. Vermutlich spielt hier die Stärke der Durchströmung der Platte eine wichtige Rolle. Sind die Platten in Bereichen mit höherer Fließgeschwindigkeit exponiert, ist wahrscheinlich die Nährstoff- und Sauerstoffversorgung der Muscheln im Inneren der Platte besser.

Auch hinsichtlich der Wachstumsraten gab es beträchtliche Unterschiede. Das beste Wachstum konnte in einem Gewässer im Landkreis Traunstein festgestellt werden. Hier erreichten die 10 Monate alten Muscheln eine Größe von 7 mm. Der geringste Zuwachs war in einem Gewässer im Unterallgäu zu verzeichnen. Die Muscheln erreichten nur eine Größe von 1.5 mm. Derzeit wird noch ausgewertet, welcher Parameter dieses Ergebnis am besten erklärt.

Aus bisherigen Studien ist bekannt, dass das Wachstum von Muscheln als Vertreter von wechselwarmen Tieren sehr stark von der umgebenden Wassertemperatur abhängt. Die ersten Auswertungen lassen vermuten, dass auch der Kohlenstoffgehalt eines Gewässers eine wichtige Rolle spielt.

Der Versuch stellt einen ersten Schritt in der Erforschung der Lebensraumsprüche von Jungmuscheln dar. In weiteren Studien sollen unterschiedliche Hälterungsmethoden und unterschiedliche Muschelherkünfte verglichen werden, um detailliertere Informationen über optimale Bedingungen für Jungmuscheln zu erhalten.

Ein großer Dank geht an die Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen für die Unterstützung des Projekts, im Speziellen an Hans Buxbaum für seine tatkräftige Mitwirkung und die monatlichen Kontrollgänge!

Ebenso bedanken möchten wir uns beim örtlichen Fischereiverein, der dem Vorhaben zugestimmt hat.

Katharina Stöckl

Muschelschutz im Landkreis



Amphibien

Auch in diesem Frühjahr waren wieder fleißige Helfer unterwegs, um unseren glitschigen und warzigen Freunden über die Straße zu helfen. Insgesamt konnten 339 Kröten, 88 Frösche und 116 Molche am Amphibienzaun bei Moosham gerettet werden. Unzähligen Kröten wurde auch in Eulenschwang das Leben gerettet.

Sabine Tappertzhofen

Im Jahr 2014 fand im Mooshamer Weiherbach eine Bestandsaufnahme zur Bachmuschel Population statt. Durchgeführt wurde sie von Dr. Susanne Hochwald und Dipl. Biologe Ortwin Ansteeg im Auftrag des LfU. 2015 wurde nun der Bericht darüber veröffentlicht. Zitat aus dem 2015 erschienenen Bericht von Dr. Susanne Hochwald:

„In den von der Bachmuschel besiedelten Bereichen wurden die Daten für eine Abschätzung der Individuendichte mittels zweier unterschiedlicher Verfahren erhoben:

1. Siebproben
2. Visuelle Suche

Von 94 untersuchten Probestellen in unterschiedlichen Raster- und Bearbeitungsmodi erwiesen sich 75 als mit Bachmuscheln besiedelt. Neben der Bachmuschel kamen Gemeine Teichmuschel, Schwanemuschel (*Anodonta cygnaea*), Gemeine Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus*), Edelkrebs (*Astacus astacus*) und im Unterlauf, bislang (noch) durch ein Wehr getrennt, Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*) vor. Eine Erholung der Bachmuschelpopulation seit dem Jahr 2005 auf nahezu die gleiche Bestandsgröße wie 1998 konnte dokumentiert werden.“

Bestandsschätzungen:

Abschnitt	1998	2005	2014
a	38800	10400	28700
b	4600	1700	12700
c	1100	340	70
d	--	--	1400
Summe	44500	12440	42870

Hans Buxbaum

Weitere Informationen zum Muschelschutz in Bayern erhalten Sie bei der Koordinationsstelle für Muschelschutz, Katharina Stöckl, Lehrstuhl für Aquatische Systembiologie, TU München, Mühlenweg 22, 85354 Freising.



...in einer dunklen Nacht im Moor.
Keine Wolke am Himmel - die Luft war glasklar.
Die schmale Sichel des zunehmenden Mondes
konnte die Dunkelheit nicht erhellen.
Die Sterne funkelten wie Edelsteine.
Kein Laut - nichts regte sich.
Die Stille war vollkommen.
Ein schönes Gefühl so eine Nacht.
Kein Wesen rührte sich, denn es war kalt - 0° C.
Nur zwei einsame Molche waren unterwegs auf
ihrer Wanderschaft.
Bis zum Morgen bildete sich Reif,
der bei den ersten Sonnenstrahlen verdampfte.
.....und wenn sie nicht gestorben sind - dann
laufen sie vielleicht morgen - die Kröten.

Hans Buxbaum

Vogelfänger mitten in Geretsried

Ein Vogelfänger aus Geretsried konnte im März 2015 von der Polizei gestellt werden. Laut Zeugenaussagen hatte der Mann über einen längeren Zeitraum eine Finkenfalle auf dem Balkon der Wohnanlage aufgestellt, um dort illegal Singvögel zu fangen. Bei der Durchsuchung der Wohnräume wurden ein Erlenzeisig und ein Stieglitz, die als Lockvögel dienten, beschlagnahmt. Das eingeleitete Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft wegen Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz musste aber leider eingestellt werden, da am Tag der Wohnungsdurchsuchung weder die verwendete Falle, noch der tags zuvor gefangene Vogel gefunden wurde. Dem Täter konnte lediglich eine Ordnungswidrigkeit nachgewiesen werden.

Die Dunkelziffer solcher Straftaten dürfte sehr hoch sein, da vielfach auf Privatgrundstücken und versteckten Kleingartenanlagen gefangen wird, u.a. auch mit Leimruten und Fangnetzen.

Wir danken dem Komitee gegen den Vogel-mord für die Beratung in diesem Fall und dem Kleintierzüchterverein Geretsried für die Aufnahme der Vögel.

Die Redaktion



Von der Polizei beschlagnahmte Vögel



Geöffnete Falle mit Lockvögel und Spanndraht



Geschlossene Falle mit Lockvögel, Spanndraht und Beute

Turmfalke willkommen

Anfang 2015 bekam ich einen Anruf von unseren LBV Mitgliedern Verena und Johann Hofner aus Münsing. Sie berichteten, dass sich an ihren Stallungen immer ein Turmfalke aufhält. Sie würden den Turmfalken gerne ansiedeln meinen sie, damit er die Feldnager wegfängt. Wir vereinbarten einen Besichtigungstermin. Die offenen Stallungen liegen außerhalb der Ortschaft



auf der grünen Wiese. Hier hat der Turmfalke seine Ruhe und einen optimalen Ansitz für die Jagd, also gute Voraussetzungen um ihm eine Brutstätte anzubieten. Am 20. Februar brachte ich einen Nistkasten hin und wir montierten ihn gemeinsam. Jetzt hieß es auf die Rückkehr des Turmfalken zu warten, in der Hoffnung, dass er den Nistkasten annimmt. Bei einer zwischenzeitlichen Kontrolle mit dem Fernglas sah ich Bewegung im Kasten, war aber zu weit weg um genaueres erkennen zu können.

Im Juni meldete sich dann Johann Hofner und berichtete, dass 5 junge Falken ausgeflogen sind. Wenig später fuhr ich hin um das ganze im Bild festzuhalten. 5 junge und die 2 adulten Turmfalken kreisten an den Stallungen. Ein schönes Erlebnis und Johann Hofner war begeistert.

Hans Buxbaum

Umweltausschuss im Hotspot

Umweltausschuss informiert sich über geförderte Maßnahmen

Am 6.7.2015 hat sich der Umweltausschuss des Kreistags zu einer Exkursion in der Pupplinger Au eingefunden. Dabei wurden drei Maßnahmen vorgestellt, die u. a. durch den Bayerischen Naturschutzfonds gefördert werden. An der Veranstaltung nahmen auch die Bezirksräte Christine Degenhart, Irmgard Hofmann und Thomas Schwarzenberger teil.

Als erstes wurde von Fabian Unger (LBV) die Hotspot-Maßnahme „Flusseeeschwalbe zurück am Fluss“ vorgestellt, die darauf abzielt, die in Bayern vom Aussterben bedrohten Flusseeeschwalben wieder auf einer natürlichen Kiesinsel in der Pupplinger Au anzusiedeln.


Als zweites Projekt wurde das „Beweidungsprojekt Pupplinger Au“ des Isartalvereins durch Markus Henning und Joachim Kaschek vorgestellt. Das Projekt fördert die typischen Pflanzengesellschaften des Schneeheide-Kiefernwalds durch

gezielte Beweidung. Zahlreiche bedrohte Pflanzen- und Tierarten bekommen hier durch die Murnau-Werdenfeller Rinder, eine alte Nutztier-rasse, eine zweite Chance.

Den Abschluss der Exkursion bildete der Besuch eines Hangquellmoores an den Isarleitern. Dr. Sabine Tappertzhofen (LBV) informierte hier über die stark gefährdeten, kleinräumigen Moore und deren typische Lebensgemeinschaften, die im Rahmen des Hotspot-Projekts in Pflege genommen werden sollen.

Die Veranstaltung war eine hervorragende Möglichkeit, sich über geförderte Maßnahmen zu informieren und auszutauschen. Besonders gut ist, dass die Vorhaben und ihre Notwendigkeit an Ort und Stelle klar erläutert werden konnten. Zahlreiche weiterführende Fragen konnten anhand von anschaulichen Beispielen geklärt werden. Auch diese Veranstaltung ist ein voller Erfolg für unsere Arbeit!

Fabian Unger

A Great Horned Owl is perched on a branch in a forest. The owl has large, yellow eyes and a mottled brown and white pattern on its feathers. It is looking directly at the camera. The background is a dense forest of evergreen trees, with a large tree trunk visible on the right side.

In der Geschäftsstelle kommen täglich mails an - manche formell, andere eher eine SMS und wieder andere emotional, wobei es eine große Bandbreite gibt. Hier eine spätabendliche mail aus dem Uhuprojekt:

... ich hab noch nie einen Uhr in Original rufen hören und jetzt kommt der absolute Hammer, seit einer guten Stunde schon ruft ein Uhu ununterbrochen direkt vor meiner Haustüre im Wald. Aus weiterer Entfernung Richtung Isar ist eindeutig ein zweiter zu hören.

Ich bin völlig aus dem Häuschen und es sind keine Wahnvorstellungen aus Enttäuschung, dass ich ihn in meinem Revier nicht gehört habe, ich hab mich gerade noch einmal gezwickt, meine Frau hat 's bestätigt, es stimmt, er ruft und ruft und ruft so schön, hoffentlich noch die ganze Nacht !!!!!

Schwalben an Deck

Unser LBV Mitglied Robert Weigert ist sowohl an Land wie auch auf dem Meer zu Hause. Er erzählte mir von einer seiner Schiffsüberführungen mit einem Segelboot.

Die Route führte von Messina (Sizilien) über das Ionische Meer zur Insel Kefalonia (Griechenland). Da auf der Strecke kein Zwischenstopp möglich ist, wurde Tag und Nacht durchgesegelt. Sie waren ungefähr auf halber Strecke, ca. 100 Seemeilen vom Ufer, bei Windstärke 4-5. Die Dämmerung hatte schon eingesetzt. Als ein Trupp von 12 Rauchschwalben auftauchte. Sie steuerten geradewegs das Boot an und ließen sich darauf nieder. Offenbar waren sie froh über die Möglichkeit dieser unverhofften Zwischenlandung. Die Besatzung jedenfalls hatte nichts dagegen und ließ sie gewähren. Besonders angehtan hatte es den Schwalben der Platz am Niedergang. Dort blieben sie die ganze Nacht und die Besatzung war gefordert, sie bei der Wachablösung möglichst wenig zu stören. Das gelang jedoch mühelos, denn die Schwalben waren willkommen und eine nette Abwechslung während der Überfahrt. Ausgeruht und wieder bei Kräften flogen sie bei Tagesanbruch dann weiter.

Hans Buxbaum



Ein Albino Spatz

Es war einer jener Trübetassentage, die für den diesjährigen Mai so typisch waren: grau verhangener Himmel und immer wieder dessen Drohung, es daraus tröpfeln zu lassen. Ein Tag für die innere Einkehr, aber nicht zum Aus dem Fenster schauen. Dass ich es dennoch tat, bescherte mir den Anblick eines weißen Federknäuels auf dem Begrenzungszaun der bäuerlichen Viehweide vor meiner Wohnung in Greiling.

Im ersten Augenblick dachte ich, ein Sittich hätte sich dorthin verirrt, aber der zweite Blick machte schnell klar: Da sitzt ein Spatzen-Albino. ‚Mensch, Andreas! Jetzt siehst Du schon weiße Mäuse - äh... weiße Spatzen! Das glaubt Dir kein Mensch. Das musst Du fotografieren.‘ Doch zugleich kam mir der Gedanke: ‚Bis ich den Fotoapparat geholt habe, ist das Tier über alle Berge und ich habe diese für mich völlig unbekannte Spielart der Natur verpasst.‘

Dann tat mir der kleine, wohl gerade flügge gewordene Albinogessele jedoch den Gefallen, dort



auf seinem Zaun über eine halbe Stunde auszuharren und sich sogar füttern und von seinen normal gefärbten Geschwisterchen besuchen zu lassen.

So entstanden die Fotos von dem kleinen weißen Spatz, der irgendwann davon flog und den ich seither nicht wieder gesehen habe.

Andreas Erber

Miteinander ist einfach.



www.spktw.de

Wenn's um Geld geht



Sparkasse
Bad Tölz-Wolfratshausen



Am ersten Sonntag im September konnte ich endlich einmal wieder zu meiner Freundin Rosi auf die Alm fahren, die hinter dem Wendelstein im Arzmoos liegt. Und dieser Ausflug sollte ein Glück sein für eine junge Kuh und ihre zwei Kälbchen!

Vormittags gingen wir beide erst einmal in die Schwammerl im nahen Wald. Der Nebel hing tief über den Almwiesen und es war kalt. Rosi kennt gute Schwammerlplätze. Und so gab es mittags eine würzige Suppe und Semmelknödel. Als dann die Sonne endlich durchkam durch die Nebelschwaden, machten wir uns auf, nach den Kalbinnen zu schauen, die weit verstreut auf dem Almboden grasten

„Nach zwoa Kalma muaß i schaugn, de bald an der Zeit san!“, meinte die Sennerin. Die eine Helles war bald entdeckt, doch wo steckte die andere, die Dunkle? Wir suchten überall im Wiesengrund, die große dunkle Kalbin mit der Glocke um den Hals war nirgends zu sehen.

War sie noch weiter hinunter gezogen? Oder lag sie in einer Mulde neben dem Bach?

„Bevor wir jetzt noch weiter hinuntersteigen, gehe ich erst einmal weiter hinauf“, schlug ich der Sennerin vor. Oben auf den Wiesen vor der „Stoanern Stiagn“ blieben die Kühe gerne über Nacht. Wir konnten sie gegen Abend oft hinauf- und in der Früh wieder herunter wandern sehen. Wer weiß? Ich hatte so eine Ahnung!

Mühsam kletterte ich über die steilen Hänge, es war schon später Nachmittag. Alles war still, kein Tier weit und breit. Doch da war es mir auf einmal als hörte ich in der Ferne eine Kuhglocke! Tief und gleichmäßig klang sie, ich täuschte mich nicht!

Ich ging schneller bergan und je höher ich kam, desto deutlicher war der Glockenton zu hören. Noch ein paar Schritte und ich erblickte tatsächlich die vermisste Kalbin: dunkelbrauner Rücken, heller Kopf, und die Glocke! „Da bist du ja!“, rief ich ihr erleichtert zu. „Was machst du hier oben ganz allein?“

Die junge Kuh blickte zu mir herüber und graste dann ruhig weiter. Oh je, ihr Bauch war eingefallen, sie hatte also bereits gekalbt! Doch wo war das Kalb? Lebte es noch?

Suchend ging ich über die Almwiese und entdeckte in einiger Entfernung etwas Helles im Gras. Ein Kälbchen hob den Kopf, ein zweites lag schlafend daneben. Sie hatte also Zwillinge zur Welt gebracht! Es waren zwei weiße Kälbchen mit wenigen dunklen Flecken im Fell. Ich freute mich sehr! Was war nun zu tun?

Zuerst geleitete ich die Kuh hinunter zur heimatischen Alm, indem ich voraus ging und ihr gut zuredete. Sie ging gerne mit, denn sie war durstig. So blieb sie erst einmal im Bach stehen und löschte ihren Durst. Da war sie gut aufgehoben! Rosi hatte uns schon heruntersteigen gesehen. Auch sie freute sich über das glückliche Ereignis. Während sie den Bauern verständigte, stieg ich noch einmal hinauf zu den Kälbchen.

Die hatten sich inzwischen schon auf die Suche nach ihrer Mutter gemacht, und kamen mir entgegen. Doch da sie ja noch keinen Menschen kannten, flüchteten sie vor mir, und zwar jedes in eine andere Richtung. Kaum zu glauben, wie schnell neugeborene Kälber rennen können! Erst als sie ermattet im Gras lagen, konnten wir sie erwischen.

Rosi war inzwischen mit ihrem Auto über die Almwiesen ein Stück hinauf gefahren. Mit vereinten Kräften hoben wir die beiden in den Kofferraum und brachten sie zu Tal. Die letzten Meter bis zum Stall legten wir mit dem Schubkarren zurück. Eines nach dem anderen fuhren wir hinein. Dort war dann die Familie glücklich vereint. Die junge Mutter bekam erst einmal Krafffutter, die Zwillinge ein weiches Heulager.

Noch am selben Abend wurden sie vom Bauern und seinem Helfer mit dem Traktor und Anhänger abgeholt. Alles ging gut. Wer weiß, vielleicht war dieser Tag der schönste für Kuh und Kälbchen!

Inge Riedel

Neue Grundstücke



Eine Linde und drei Hochstammapfelbäume wurden in Hofstätt auf der Fläche der Rosner und Seidlstiftung gepflanzt.

Das Herzstück unserer Kreisgruppe sind unsere Eigentumsflächen. Es sind die Flächen, die wirklich langfristig für die Natur gesichert sind.

Im Jahr 2015 konnten wieder Grundstücke erworben werden, um sie für die Natur zu sichern. Fast alle liegen im oder am Königsdorfer Weidfilz. Eines fällt dabei aus dem Rahmen: aus einem Nachlass konnte ein 2 ha großes Grundstück in Hofstätt durch die Rosner und Seidlstiftung erworben werden. Unsere LBV Kreisgruppe hat die Pflege übernommen.

Die Fläche liegt am Hang südlich Hofstätt, zwischen Beuerberg und Königsdorf. Im unteren Bereich handelt es sich um eine ehemalige Streuwiese auf Moorboden. Diese soll durch regelmäßige Mahd, die in den ersten Jahren zwei mal jährlich, später jährlich durchgeführt wird wieder artenreicher gestaltet werden. Auf der Fläche

stehen zwei alte Eichen. Ende Oktober konnten dort eine große Linde und drei Apfelhochstämme gepflanzt werden. Auf dem Grundstück befindet sich eine Quelle, die nach Möglichkeiten renaturiert werden soll.

Ein weiteres Grundstück konnte im Randbereich des Eglinger Filzes erworben werden. Hier war schnelles Handeln gefordert, das einzig durch eine großzügige Spende von Frau Rosner möglich war. Auch an dieser Stelle möchten wir uns hierfür sehr bedanken!

Das Grundstück besteht aus einer Wirtschaftswiese, einem Fichtenmoorwald und einer sehr artenreichen Streuwiese am Bach. Während die Streuwiese in optimalem Zustand ist, möchten wir die anderen Teile in den nächsten Jahren naturnah entwickeln.

Sabine Tappertzhofen

RS ROSNER & SEIDL
M STIFTUNG

Spenden ermöglichen Biotoppflege

„Vier Rechen und vier Heugabeln“ - das war unser Fuhrpark für die Biotoppflege. 2015 konnte er extrem erweitert werden.

Schon im Frühjahr kauften wir mit Mitteln der Sparkasse einen Freischneider mit Buschmesser. Mit diesem Gerät können wir Gebüsche zurückschneiden, damit sie auch weiterhin als Brutstätte für Vögel interessant bleiben, aber die wertvollen Wiesen nicht überwuchern.

Über das Projekt „Alpenflusslandschaften“ mit der Komponente „Hangquellmoore“ konnte mit einer 90% Förderung ein leistungsstarker Balkenmäher angeschafft werden.

Einen Quantensprung brachte dann die großzügige Spende von Frau Rosner, die uns ohnehin jährlich mit einem stattlichen Betrag unterstützt: Dank ihrer Spende konnten wir einen Anhänger und sogar einen Suzuki Jeep anschaffen, um die Geräte zu transportieren! Zusätzlich konnten wir aus Mitteln ihrer Stiftung eine Kettensäge und Schutzkleidung anschaffen. Herzlichen Dank an die KG München, für die freundliche Beratung und Vermittlung. Herzlichen Dank besonders auch an Frau Rosner! Ohne ihre Spende wären die anderen Käufe nur Stückwerk. Großer Dank gebührt auch Uli Virkus, auf dessen Grund wir einen Teil der Geräte lagern dürfen!

Einen Quantensprung brachte dann die großzügige Spende von Frau Rosner. Herzlichen Dank!

Hintergrund für diese Anschaffungen ist, dass der LBV im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen knapp 60 ha Eigentumsfläche besitzt. Große Teile liegen in Mooren und bedürfen nach der Renaturierung keiner weiteren Pflege. Andere werden zuverlässig von Landwirten und Achim Rücker gepflegt. **Wer möchte mitmachen?** Abrechen der Flächen und Entbuschungsmaßnahmen werden meist von Ehrenamtlern durchgeführt, mitunter werden auch Teilmaßnahmen an den Maschinenring abgegeben. Diese Maßnahmen wurden bisher ausschließlich mit privaten Geräten durchgeführt. Weil so die Pflege vieler Flächen von sehr wenigen Personen und Maschinen abhängt, war schon lange überlegt worden, eigene Geräte anzuschaffen.

Nun können wir verstärkt loslegen. Wer möchte mithelfen? Wir brauchen Unterstützung von Menschen, die gerne draußen und auch, aber nicht nur, mit solchen Maschinen arbeiten. Bislang bleibt dies an wenigen Personen hängen. Dank des Hotspotprojektes Alpenflusslandschaften werden wir voraussichtlich einige Hangquellmoore in Pflege nehmen können. Dies ist eine Aufgabe, die wir nicht delegieren können und wollen.

Die Arbeitseinsätze finden meist an Samstagen zwischen September und März statt und werden meist von einer Brotzeit gekrönt.

Sabine Tappertzhofen

LBV-Terminplan 2016

8.-10. Januar **Stunde der Wintervögel**

Sa, 9. und 16. Januar **Biotoppflege**
Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben

Mi, 20. Januar **Vortrag: Die Ameisenbläulinge**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Dr. Annette von Scholley-Pfab

Sa, 6., 13. und 27. Februar **Biotoppflege**
Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben

Mi, 03. Februar **Vortrag: Isar**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Manfred Siering

Mi, 17. Februar **Vortrag: Golf und Natur**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Manfred Beer

Mi, 16. März **Vortrag: Der Stieglitz**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Josef Bauer

So, 20. März **Bäume und Sträucher im Winter**
14:00 Uhr Anmeldung erforderlich (08171-27 303)
Ltg. Franz Breit

Fr, 08. April, **Jahreshauptversammlung**
19:00 Uhr, Gasthaus Kolberbräu, Bad Tölz

Sa, 9. April, **Führung Stiftung Nantesbuch**
11 Uhr, Gut Nantesbuch
Ltg.: Dr. K. Reetz, J. Strobl

Mi, 20. April **Vortrag: Vögel in Wald und Moor**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Hans Werner

So, 24. April, **Ornithologische Führung**
6:30 Uhr, Kochel, Parkplatz Trimini
Ltg.: Wolfgang Konold

Sa, 30. April **Exkursion: Eglinger Filz**
10:00 Uhr Parkplatz Rathaus Egling Ltg.: Birgit Weis

Sa, 7. Mai **Exkursion: Spatenbräufilz**
10:00 Uhr Wegkreuz Egling-Moosham-Thanning
Ltg.: Birgit Weis

13.-16. Mai **Tölzer Rosentage**
10-18 Uhr ehem. Klostersgärten Bad Tölz

Mi, 18. Mai **Vortrag: Fledermäuse**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Kathrin Kugler

Fr, 20. Mai **Fledermausspaziergang an der Isar**
20.45 Uhr Oberfischbach, Königsdorfer Str., Parkplatz
Pennymarkt Ltg.: Walter Wintersberger

Sa, 4. Juni **Exkursion zur Greifvogelauffangstation**
15:00 Uhr, Otterfing, Anmeldung erforderlich (08171-
27 303) Ltg.: Alfred Aigner

Sa, 2. Juli **Sommerfest**
14:00 Uhr

So, 3. Juli **Exkursion: Wildflusslandschaft Isar bei
Vorderriß**
10:00 Uhr Vorderriß gegenüber Gasthof Post (mit RVO
erreichbar), Ltg.: Birgit Weis, Fabian Unger

Di, 19. Juli **Exkursion Mauersegler**
20:00 Uhr, Mittelschule Wolfratshausen
Ltg.: Dr. Anton Vogel

Sa, 23. Juli, **Waldnaturschutz**
14 Uhr, Einfahrt Waldweg 150m westl. Riedhof
Ltg.: Robert Nörr, Förster

Sa, 10. und 24. September **Biotoppflege**
Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben

Mi, 21. September **Vortrag: Kraniche**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Dr. Miriam Hansbauer

Sa, 24. September **Exkursion: Weidfilz**
10:00 Uhr Mahnmahl zw. Königsdorf und Beuerberg
Ltg. Birgit Weis

So, 25. September **Botanische Herbstwanderung**
14:00 Uhr Anmeldung erforderlich (08171-27 303)
Ltg. Franz Breit

Sa, 8. und 15. Oktober **Biotoppflege**
Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben

Sa, 5. und 12. November **Biotoppflege**
Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben

Fr.-So. x. Dezember **Weihnachtsfeier**
Vorderriß

Unsere traditionelle Mittwochsrunde findet jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19.30 in Königsdorf im Gasthof „Hofherr“ statt. Dort werden aktuelle Projekte, Aktionen und Arbeitseinsätze geplant und Erfahrungen aus unserer Arbeit ausgetauscht. An (fast) jedem dritten Mittwoch im Monat wird im Rahmen dieser Mittwochsrunde ein Vortrag gehalten oder ein Film gezeigt.

Möchten Sie über unsere Aktivitäten zeitnah informiert werden? Dann senden Sie eine kurze E-Mail an die Geschäftsstelle, damit wir Sie in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen können: geschaeftsstelle@lbv-toelz.de

Aktuelle Neuigkeiten finden Sie auch auf unserer Homepage unter: www.bad-toelz.lbv.de und auf **facebook**.

Der Stieglitz

Vogel des Jahres 2016

Der Stieglitz oder Distelfink, wie er auch genannt wird, ist ein Vogel der Agrarlandschaft. Das bedeutet: er lebt von dem, was auf Wiesen, Äckern und deren Rändern Früchte trägt. Werden Wiesen

4- bis 7-mal im Jahr gemäht und

Äcker bis an

Wege und

Bäche hin umge-

brochen, bleibt für

diesen bunten Vogel kein

Platz. Unsere Kreisgruppe möchte

2016 dazu beitragen, dass es einige

blütenreiche Streifen mehr gibt in

unserem Landkreis. Jeder

kann in seinem Garten

und auf dem Balkon

damit anfangen.



Naturschutz vor Ort: packen wirs an – sind Sie dabei?



Fotos: LBV-Archiv

**Sie möchten gerne mitmachen oder
einfach mehr erfahren?**

*Dann rufen Sie doch einfach an unter 08171 – 27 303
oder schicken uns ein Mail: geschaeftsstelle@lbv-toel.de*